

# Sozialistische Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS.

## Aufmarsch der Klassen

### Der Sinn der Präsidentenwahl

8. März 1932.

Was ist der politische Sinn dieser Präsidentenwahl? Wählt der, der Thälmann wählt, die Kommunistische Partei, wie es die sozialdemokratische Presse geflissentlich behauptet, um die rebellierenden sozialdemokratischen Arbeiter von einer Stimmabgabe für den einzigen Arbeiterkandidaten abzuhalten?

Daß das eitel Demagogie der Sozialdemokraten ist, ist leicht einzusehen. Denn wenn der, der Thälmann wählt, die Kommunistische Partei wählt — dann muß der,

der Hindenburg wählt, die Deutschnationale Partei wählen,

der Hindenburg noch immer innerlich nahesteht — er hat nie ein Hehl daraus gemacht — auch wenn die Deutschnationalen heute einen Gegenkandidaten gegen ihn aufstellen. Wenn der, der Thälmann wählt, kommunistisch wählt; wenn die Sozialistische Arbeiter-Partei mit ihrer Parole für Thälmann die sozialistischen Proletarier auffordert kommunistisch zu wählen, dann

fordert die Sozialdemokratische Partei die Arbeiter auf, deutschnational zu wählen.

Die sozialdemokratische Demagogie wendet sich gegen die Sozialdemokratie selbst, wie im großen der geschichtlichen Entwicklung so in jeder einzelnen politischen Aktion von heute.

#### Die Wahrheit aber ist:

Wer Thälmann wählt, wählt nicht die Kommunistische Partei, denn die Reichspräsidentenwahl ist überhaupt keine Parteiwahl. Sie ist auch keine Personenwahl, wie vielleicht in sogenannten normalen kapitalistischen Zeiten. Nicht das entscheidet den politischen Sinn dieser Wahl, welche Person die nach der Wahlordnung notwendige Stimmenzahl auf sich vereinigt. Der Sinn dieser Wahl wird entschieden durch

die Entfaltung der außerparlamentarischen Kräfte, die hinter den verschiedenen Bewerbern stehen.

Gelingt dem Nationalsozialisten in diesem Wahlkampf eine wesentliche Kraftentfaltung im Volke, schreitet die kapitalistische Krise weiter fort, woran nicht zu zweifeln ist — dann wird auch eine Wahl Hindenburgs mit Hilfe sozialdemokratischer Proletarier nicht verhindern können, daß Hitler, wenn nicht in das Reichspräsidentenpalais, so doch in die Reichskanzlei einzieht. Denn mit der fortschreitenden Krise, mit dem zunehmenden Widerstandswillen der Arbeiterklasse wächst für die gesamte Bourgeoisie ohne Unterschied die Notwendigkeit, mit dem Terror der gelben Mordbände die Arbeiterorganisationen zu zerschlagen; fällt die gesamte Bourgeoisie widerstandslos in die Arme des Faschismus.

Und so hat auch für die Arbeiterklasse diese Wahl nur eine Bedeutung:

in diesem Wahlkampf an proletarischer Kraft zu entfalten das höchste Maß, das irgend erreichbar ist;

für den proletarischen Abwehrkampf zu mobilisieren den letzten Proletarier. Es kommt darauf an, der Klassenentfaltung des Bürgertums und seiner Hilfskräfte entgegenzu-

## Lustgardendemonstration

50 000 Arbeiter marschieren auf — Ruhiger Verlauf

Berlin, 8. März 1932.

Trotzdem vom Staatsapparat alles getan worden war, um einen Massenaufmarsch der Arbeiterschaft zu verhindern, trotzdem man das Verbot der Demonstration erst in letzter Minute rückgängig machte, trotzdem der „Liebe Gott“ (mit dem Severing und die preußische Polizei doch in besserer Verbindung zu stehen scheinen, als nach seinem Ausspruch im Herrenhaus angenommen wurde) — wahre Fluten an Regen und Schnee heruntergeschickte und den Lustgarten in einen See voll Matsch verwandelte —

trotzdem kam ein Aufmarsch zustande, der stärker war als der gesamten „Eisernen Front“ vom Sonntag vorher.

40—50 000 Menschen drängten sich um die Rednertribünen, die auf Lastwagen provisorisch aufgeschlagen worden waren. Und

setzen die denkbar stärkste Entfaltung proletarischer Klassenkraft. Noch ist die Bourgeoisie in Fraktionen gespalten, die sich in Hitler und Hindenburg gegenüberstehen. Aber die Voraussetzungen für eine Überwindung der Fraktionspaltung im einheitlichen Unterdrückungskampf der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse — in der die Hitler- und die Hindenburg-Fraktion schon heute erfolgreich wetteifern — reifen unabhängig von dieser Wahl in raschem Tempo.

Diese Wahl hat für die Arbeiterklasse nur den einen Sinn, den glücklichen Umstand der heute noch gegebenen fraktionellen Spaltung des Bürgertums auszunutzen, um der Bourgeoisie rechtzeitig

eine einheitlich marschierende Proletarierfront

gegenüberzustellen; einheitlich marschierend zu dem Ziel, die Kräfte der unterdrückenden Klasse niederzuschlagen, ehe sie zum letzten vernichtenden Schlag gegen das Proletariat zusammengeführt sind. Das eben ist das große historische Verbrechen der Kommunistischen Partei, daß sie bei der Aufstellung Thälmanns diese Notwendigkeit außer acht ließ, daß sie ihn von Partei wegen aufstellte, statt auf der Grundlage einer überparteilichen Klassenaktion. Furchtbar erschwert ist dadurch der Weg zum Ziel. Aber das kann die Kräfte der gesamten Parteigenossenschaft der Sozialistischen Arbeiter-Partei nur verdoppeln, den Feind der Kommunisten wettzumachen dadurch, daß sie mit letzter Energie sich in den proletarischen Organisationen und in der Wahlwerbung dafür einsetzt,

das gesamte Proletariat in diesem Wahlkampf zum einheitlichen Marsch in Bewegung zu setzen.

Wer Hindenburg wählt, wählt nicht deutschnational, aber er wählt die Ausbeuterklasse. Wer Thälmann wählt, wählt nicht kommunistisch, er wählt das Proletariat!

selbst starke Trupps der SA, am Standartenabzeichen deutlich kenntlich, nahmen brav die Mützen ab, als die Internationale von den Zehntausenden gesungen wurde.

Da der Aufmarsch diszipliniert durchgeführt wurde und die Polizei sich im allgemeinen zurückhaltend verhielt, kam es nicht zu ernsthaften Zusammenstößen.

Trotzdem bedeuten auch die Zehntausende im Lustgarten noch nichts gegen die Macht, die das deutsche Proletariat und die Werktätigen Berlins marschieren lassen könnten, wenn sie sich, über die Schranken starrer Parteivorschriften hinweg, sich einmal wirklich zusammengefunden haben werden

zum Kampf als Klasse — gegen den Klassenfeind!

## Auch in Anhalt dürfen Proleten nicht demonstrieren

Dessau, 8. März 1932

Das anhaltische Staatsministerium hat beschlossen, dem preußischen Vorbilde nicht zu folgen und an dem Verbot der politischen Versammlungen unter freiem Himmel nicht zu rütteln.

## Kaum Bürger — schon Ehrenbürger

Neustadt a. d. Aisch, 8. März 1932

Auf Antrag der NSDAP-Fraktion wurde gestern in der Stadtratssitzung Adolf Hitler mit 14 gegen 7 Stimmen zum Ehrenbürger der Stadt Neustadt a. d. Aisch (Bayern) ernannt.

## Die Grippeepidemie in Breslau

Breslau, 8. März 1932.

Die Befürchtung, daß infolge der zahlreichen Grippeerkrankungen unter den Schulkindern sich die Zahl der geschlossenen Schulen noch vergrößern werde, hat sich durch die inzwischen erfolgten weiteren Schließungen bestätigt. Heute mittag waren 55 Schulen und 187 Klassen geschlossen, darunter einzelne Mittelschulen und vier Privatschulen.

## Stürme im Atlantik

TU. New York, 8. März 1932.

Schwere Stürme an der atlantischen Küste forderten in den beiden letzten Tagen 36 Todesopfer und verursachten großen Sachschaden. Zahlreiche kleine Schiffe werden vermißt. Küstenwachtschiffe sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

## Vom Weltkrieg zum Weltkrieg?

† Eine direkte Linie führt von dem in Europa ausgebrochenen Weltkrieg zu dem fernöstlichen, der zur Zeit noch als eine „Polizeiaktion“ deklariert und anerkannt ist. 1914 war diese glückliche, euphemistische Umschreibung noch nicht kreiert, aber der deutsch-österreichische Isolierungswahn stützte sich auf ähnliche „moralische“ Begründung. Inzwischen haben wir nun freilich einen Völkerbund, dem das Wort Krieg eine peinliche Mahnung ist; in der Vermeidung des Worts und der offiziellen Kriegserklärung zeigt sich, welche unverkennbare Fortschritte die Welt inzwischen auf dem Gebiet der Moral und der Diplomatie gemacht hat. Immerhin sollte die Erinnerung an 1914 die Fragwürdigkeit „isolierter Polizeiaktionen“ aufwerfen; auch die im Fernen Osten, wo immerhin zwei Völker aufeinander einschlagen, könnte sich urplötzlich (Zeitmaßstab Weltgeschehen!) zu einem veritablen Weltkrieg auswaschen.

Nicht nur der materielle Beginn des japanischen Expansionszugs, der auf das Jahr 1915 zurückgeht, weist den unmittelbaren Zusammenhang nach, bedeutsamer noch ist die ideelle Verbindung. Japan ist der gelehrige Schüler europäischer „Kultur“. Es hat die göttergleichen Weißen gesehen in all ihrer dürftigen Nacktheit, in ihrer inneren Zerrissenheit, hat erkannt ihre heuchlerische Moral, die „Tarnung“ als Instrument brutalen nationalen Egoismus, hat erlebt die Anarchie, und mit Behagen den Bruderhaß, die fort-

## Reichsbank senkt Diskontsatz

Berlin, 8. März 1932.

Die Reichsbank hat mit Wirkung ab Mittwoch, dem 9. Mär., den Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

schreitende Zerrissenheit und Auflösung, die unvereinbaren Widersprüche, das ökonomische und finanzielle Chaos und die daraus fließende Ohnmacht der „weißen Teufel“ vermerkt. Aus dem Niedergang der europäischen Welt, der natürlich auch USA und die „englisch-sprechenden“ Ueberseegebiete zuzurechnen sind, aus einer Folge des „letzten“ großen Kriegs also, hat Japan die Stunde seiner Aufstiegsmöglichkeit zur beherrschenden asiatischen Weltmacht be- und ergriffen.

Der Anfangserfolg hat ihm recht gegeben. Zwar ist sein Ablenkungsmanöver auf Schanghai militärisch bis zur Stunde noch immer nicht geglückt und kann, auf weite Sicht gesehen, sehr gefährliche Konsequenzen für das fernöstliche Inselreich haben; aber die Annexion der Mandschurei kann praktisch schon als gelungen angesehen werden. Nicht nur eine gewichtige wirtschaftliche Basis, einen strategischen Ausgangspunkt von hoher zukünftiger Bedeutung hat Japan sich damit erworben, weittragender vielleicht ist das moralische Uebergewicht, das Japan sich da-

mit in der asiatischen Welt verschafft. Nicht de jure (rechtlich), aber in praxi hat Japan so eine Art asiatische Monroedoktrin stipuliert. Die Weißen haben bedenklich „Gesicht verloren“.

Man braucht die Weisheit der weißen Staatsmänner nicht zu überschätzen, darf die skeptische Lehre Oxenstjernas geruhig auch auf sie und gerade auf sie anwenden, aber unrecht wäre es sicher, sie für so ausgemachte Dummköpfe zu halten, um zu glauben, daß sie alle diese Gefahren nicht sähen. Aber Politik auf weite Sicht zu treiben, haben die europäischen Nationen längst verlernt. Es fehlt ihnen jede konstruktive Idee, und selbst wenn sie vorhanden ist — es dümmert hier und da —, wird sie dank dem wirtschaftlichen System unanwendbar. Das lebt heute mehr denn je von der Hand in den Mund. Daß der Waffengang 1914—1918 wirklich die „große Illusion“ war, als die Norman Angell sie vorher schon enthüllt hatte, die „Wirtschaftsführer“ aller Länder haben es nachgerade erkennen müssen. Sie haben keinerlei Konsequenz daraus gezogen, es sei denn die, sich einer noch größeren Illusion hinzugeben, das System der Isolierung und Anarchie auf die Spitze zu treiben. Das ist aber auch das einzige, worin sie einzig sind. In dieser Krisenzeit, die zur Einzelaktion unfähig macht, sieht jeder „nationale Kapitalismus“ nur das mögliche Geschäft in dem Glückfall des Krieges.

Fort mit aller Sentimentalität! schreit es aus allen Boulevardblättern der „zivilisierten“ weißen Welt. Geschäft ist Geschäft. Jeder Krieg macht ein Loch, das ausgefüllt werden will. Der Bedarf wird größer, statt die Maschinen verschrotten zu müssen, kann man sie wieder — und sei es auch nur für einen Augenblick — in Gang setzen. Nein, es ist nicht nur die „blutige Internationale“, die an diesem Geschäft zu profitieren gedenkt — zum Kriegführen braucht man ebensogut Textil- wie Lederwaren, Autos und Pneus und schließlich, fressen will der Soldat auch — so hat auch die Landwirtschaft ihre Chance. Nein, man will keinen Krieg, das ist Ernst, man fürchtet ihn trotz allem, man kann nie wissen, ob an seinem Ende nicht doch eine ungeheure Erhebung der Volksmassen, ob nicht eine Revolution hinter ihm steht — aber kann man ein Geschäft ausschlagen? Nicht nur der rote, auch der gelbe Handel lockt, und schließlich, es sind ja doch nur die Gelben, die sich da gegenseitig die Röhre abschneiden. Der Krieg ist der Vater aller Dinge, es lebe der nicht erklärte Krieg! Das ist die Stimmung, die unterschiedslos gemacht wird: in England, in Frankreich, in Amerika, von den „Kleinen“, den Hyänen des Schlachtfelds, zu schweigen. Wo wäre der Staatsmann, der es wagte, sich der Stimmung entgegenzuwerfen, die die selbstverständlich unabhängige und uninteressierte Presse in höherem Auftrag erzeugt?

Gewiß, die Konzessionen in Schanghai und anderen chinesischen Hafenstädten sind bedroht, der Prestigeverlust ist nicht unbeacht-

## Der tolle März

Diesen Titel trägt eine Reportage, mit deren Abdruck wir morgen in der „SAZ“ beginnen. Sie schildert die großen historischen März-Revolutionstage.

lich, Kolonien und Dominions stecken mitten in der Gefahrenzone, Loslösungsbestrebungen werden gefördert, näherliegender Schutz vielleicht gesucht (Australien, Neuseeland z. B.) — aber schließlich und endlich kommen doch wieder bessere Zeiten. Einem allzu erfolgreichen japanischen Räuber kann man einen Teil der Beute gemeinsam wieder abjagen, nach 1915 ist 1921 gefolgt, die Konferenz von Washington — die Zeit arbeitet für uns. So mögen wohl die „Staatsmänner“, denen das Schicksal der Weltvölker anvertraut ist, überlegen. Wobei sie freilich vergessen, daß auf 1921 das Jahr 1931/32 gefolgt ist, daß es Schlüsselpunkte in der politisch-wirtschaftlichen Entwicklung nicht gibt. Aber mögen sie auch weiter sehen, das Dilemma ist an sich zu groß, es lähmt ihre Aktionskraft.

Ginge es nach den Wünschen der Staatsmänner und der sie dirigierenden Kräfte, die von Japan angefangene Partie würde remis enden. Aber die Götter der Weißen sind nicht mehr so mächtig wie in frömmen Zeiten. Und selbst damals sind nicht alle Kreuzzüge so ausgegangen, wie das dem guten Verhältnis nach eigentlich hätte sein müssen. Siegt Japan aber, so hat es einen kaum einholbaren Vorsprung, selbst wenn es ihm nicht gelingen mag, das gewaltige chinesische Gebiet sich zu unterwerfen. Daß sich seine Aktion in der ungeheuren Weiten am Ende doch totlaufen muß, gehört zu den hoffnungsvollen Aussichten. Eine Niederlage der „Ordnungsliebenden“ und „Ordnungschaffenden“ Preußen des Ostens jedoch, so sympathisch sie einerseits wäre, müßte dem nationalen Selbstbewußtsein der Chinesen in einem Maße Auftrieb geben, das auch den so freundlichen „neutralen“ Mächten gefährlich

# Der Weg zur revolutionären Aktion

8. März 1932

Einstimmig angenommen wurde von der Reichskonferenz des SJV die folgende politische Resolution:

Wirtschaftskrise und politische Reaktion verpflichten die proletarische Jugend zur Stellungnahme und aktiver Teilnahme am proletarischen Klassenkampf.

Für die Arbeiterklasse wird in der gegenwärtigen Situation deutlich, daß der Kapitalismus die Grenze seiner Entfaltung erreicht hat. In ungeheurer Weise steigert sich die Belastung der Arbeiterklasse und Erwerbslosigkeit ertötet jungen und alten Arbeitern die Grundlagen persönlicher und gesellschaftlicher Existenz. Rationalisierung und monopolistische Organisation sind nicht in der Lage, die Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden. Jeder Versuch, einen Ausweg zu finden, bedeutet eine weitere Abwälzung dieser Krise auf die Rücken der Arbeiter.

Dem Monopolkapital stellt sich als letzte Möglichkeit seiner Selbsterhaltung die staatliche Macht dar.

Staat, Wehrmacht und politische Prätorianergarden sind die letzten Positionen, auf die das Kapital sich zurückzieht.

Im Faschismus hat das Monopolkapital den Degen gefunden, mit dem es seine letzten entscheidenden Kämpfe gegen die auf eine Aenderung machtvoll drängende proletarische Klasse ausficht. Wie jede sterbende Klasse stützt sich die Bourgeoisie allein nur auf die Gewalt.

Das deutsche Proletariat steht vor der Frage, ob es die entscheidende Auseinandersetzung mit dem Faschismus in der gegenwärtigen Situation will oder erst dann, wenn er, voll zur Macht gelangt, zu offen terroristischen Mitteln greift. Der Nationalsozialismus als der am stärksten konterrevolutionäre Faktor der kapitalistischen Diktatur wird, einmal

zur Macht gelangt, die Organisationen des Proletariats zerschlagen. Er muß diese Zerstörungsarbeit leisten, weil er keine Sammelbecken und Kraftzentren für eine Gegenbewegung der von ihm enttäuschten Massen bestehen lassen kann.

Der SJVD als eine revolutionäre Jugendorganisation muß daher in die sofortige Auseinandersetzung mit dem Faschismus eintreten. Dieser Kampf, der als ein Defensivkampf beginnt, muß umschlagen in die revolutionäre Offensive.

Der revolutionäre Kampf kann nicht durch spontanen Kampf unorganisierter Massen zum Siege geführt werden, sondern allein durch den Kampf organisierter Proletarier. Der organisierbare Kern des deutschen Proletariats ist aber bereits im wesentlichen zusammengeschlossen in den großen überparteilichen Klassenorganisationen, in erster Linie den freien Gewerkschaften, den freien Sport- und Freizeidatenorganisationen. Diese Organisationen stehen vorwiegend unter reformistischer Führung, die die Massen vom revolutionären Kampf fernzuhalten sucht.

Die politische Aufgabe des Tages ist damit, diese überparteilichen Massenorganisationen, ohne sie zu zerschlagen, von der reformistischen Führung zu lösen und reif zum revolutionären Kampf zu machen.

Diese Aufgabe ist nur zu lösen in der Aktion um einzelne Tagesprobleme; es gilt, diese überparteilichen Klassenorganisationen, gestützt auf das wachsende revolutionäre Bewußtsein der von ihnen zusammengefaßten Proletariatsmassen, gemeinsam mit den zur Aktion bereiten politischen Organisationen in die Aktion um solche Teilziele zu führen, die an das Verständnis der Massen anknüpfen, die im gemeinsamen Kampf gegen Lohnraub, politische Entrechtung, faschistische Gefahr, im

gemeinsamen Kampf um einzelne Ziele, in Demonstrationen zusammengeführt werden.

Wo es möglich ist, muß die gemeinsame Aktion durch die Bildung von Kartellen zu dauernder Zusammenarbeit ausgestaltet werden. Das Ziel soll sein, durch

systematische Steigerung dieser Aktionen und fortschreitende Festigung der Zusammenarbeit

die Proletarier durch ihre Organisationen zum gemeinsamen Kampf zu führen, der auf einer bestimmten Stufe bei zielklarer revolutionärer Führung in den revolutionären Machtkampf umschlagen muß.

Da die kommunistische Taktik zur Lösung dieser Aufgabe unfähig war, da ihre RGO- und ihre falsche, die Organisationen umgehende Einheitsfrontpolitik nicht zur Lösung der überparteilichen Organisationen von der reformistischen Führung, sondern zur

Isolierung der revolutionären Kräfte von der organisierten proletarischen Masse

führte, übernimmt der SJV in engster Zusammenarbeit mit der SAP diese Aufgabe. Er macht es allen seinen Anhängern zur Pflicht, unter schärfster Ablehnung aller auf die Zersplitterung der überparteilichen Klassenorganisationen zielenden Bestrebungen in diesen Organisationen mit aller Kraft im Sinne ihrer Revolutionierung zu wirken; zu wirken dahin, daß diese Organisationen durch Aktionen und Tagesprobleme im revolutionären Kampf reif gemacht werden.

Die Aufgabe ist schwer, aber sie umschließt das Schicksal des deutschen Proletariats. Gestützt auf den revolutionären Idealismus und die Hingabe seiner Mitglieder fühlt der SJVD die Kraft in sich, die Lösung dieser Aufgabe in Angriff zu nehmen.

## Der Imperialismus im Lauf

Genf, 7. März 1932.

Die chinesische Delegation hat heute eine ihr am Sonntag abend aus Schanghai zugekommene Information bekanntgegeben, in der es heißt:

General Tschiang Kwangmai berichtet aus dem Hauptquartier: Am Freitag hat die japanische Artillerie um 15 Uhr ab unsere Stellungen bei Huang Tu mit starkem Feuer belegt. Auf das Feuer folgten hartnäckige Infanterieangriffe, die um Mitternacht zurückgeschlagen wurden. In einer heute morgen erfolgten Kundgebung erklärte der japanische General Shirakawa, daß die Besetzung von Huang Tu, das weit außerhalb der Zwanzig-Kilometer-Zone liegt, zum Schutze von Nantung, das sich gegenwärtig in den Händen der Japaner befindet, notwendig sei. Es ist, so fügt die chinesische Delegation hinzu, also ganz klar,

daß die japanischen Streitkräfte auch jetzt ihren Vormarsch ins Innere Chinas fortsetzen,

wobei als Vorwand immer wieder die Notwendigkeit des Schutzes der zuletzt besetzten Stadt herhalten muß.

### China wehrt sich

Paris, 7. März 1932.

Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai berichtet, hat das Zentralkomitee der Kuomintang mitgeteilt, daß die Zentralregierung beschlossen habe, alle Vorbereitungen für die Landesverteidigung zu treffen.

### Wieder Störung Nanking-Moskau

Nanking, 8. März 1932

Die chinesische Regierung hat beschlossen, die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Rußland aufzuschieben. Dieser

Beschluß ist zurückzuführen auf die Politik des Marschalls Tschiangkai-schek, der sich gegen Moskau ausgesprochen hat. In Nanking wird erklärt, daß jetzt Moskau wieder aktive Propaganda gegen Nanking betreibt.

### Ein Ablenkungsmanöver

Trotzdem der Krieg längst durch den Kellogg-Pakt „geächtet“ ist, hat US-Amerika eine Kommission eingesetzt, die politische Richtlinien für den Kriegsfall aufstellen soll. Darunter befindet sich die Empfehlung, 95 Prozent des Einkommens, das den Gewinn der letzten drei Friedensjahre übersteigt, vollkommen wegzusteuern. Das klingt sehr radikal, das könnte die Kriegslust der Kriegsmacher schon etwas dämpfen, obwohl sie um weniger als 5 Prozent „Volksgenossen“ verraten. Aber es ist eine „Empfehlung“ — und mehr wird es auch nicht werden. Und selbst wenn . . . den Kapitalisten braucht nicht bange zu werden; es wird genug Hintertüren geben. Es ist nur wieder mal ein kleines Ablenkungsmanöver.

### Hakenkreuzmord

Gladbeck, 8. März 1932.

Ein am Mittwoch vergangener Woche bei Zusammenstoßen zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden schwerverletzte Reichsbannermann ist seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer hat sich somit auf zwei erhöht.

„Illustrierter Beobachter“ wieder beschlagnahmt. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, ist am Dienstag in der Druckerei des „Illustrierten Beobachters“ Kriminalpolizei erschienen und hat dort die gesamte bereits fertiggestellte Auflage der Wahlpropaganda-Nummer der Zeitschrift beschlagnahmt.

## „Röhm“-linge vor Gericht

Vor dem Potsdamer Schöffengericht begann der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Erzieher Stein und Meyen, denen die Anklage zum Vorwurf macht, daß sie als Lehrer im städtischen Erziehungsheim Gütergutz sich fortgesetzt an zehn- bis dreizehnjährigen Knaben, unter Ausnutzung ihrer Vorgesetztenautorität, geschlechtlich vergangen haben. Die homosexuell-hakenkreuzlerischen Erziehungsmethoden, offenbar an Nazi-Röhm geschult, werden von einer großen Anzahl mißbrauchter Knaben von Gütergutz, die als Zeugen neben einigen Lehrern und dem früheren Direktor Bukowski auftreten, vor Gericht geschildert werden. Der Prozeß verdient das größte Interesse der arbeitenden Bevölkerung.

## Zweierlei Zensur

Berlin, 8. März 1932.

Vor wenigen Tagen wurde die „Rote Fahne“ mitten im Wahlkampf wieder verboten, weil sie den Reichspräsidenten in „herabwürdigender Form“ glossiert haben soll. Die formal vorsichtigsten Flugschriften und Publikationen der revolutionären Arbeiterschaft verfallen der Schere der Polizeizensur, die unter der besonderen Obhut des Sozialdemokraten Grzesinski steht. Aber der Herr Grzesinski hat ein sehr, sehr weites Herz, wenn es sich um Flugblätter der Nazis handelt, die doch gleichfalls seiner Zensurobhut unterstehen. So passierte ein Hakenkreuzflugblatt unbeanstandet die sozialdemokratische Zensur, aus dem wir nur die folgenden zwei Sätze zitieren wollen:

„Hindenburg, das ist der Kandidat jener Erzberger und Afterpatrioten, denen der Landesverrat von jeher das einträglichste Geschäft gewesen ist.“

„Hindenburg ist der Kandidat aller Juden, Schieber und Kriegsgewinnler.“ Weiterer Kommentar überflüssig!

werden kann. Scylla und Charybdis! Also lieber Augen zu, und vorläufig einmal an beiden verdient!

Aber es gibt Dinge, die unausweichlich sind. Schon in seinem gegenwärtigen Stand hat der japanisch-chinesische Konflikt das Nationalgefühl der Chinesen zum Aufwallen gebracht, Streitigkeiten und Rivalitäten unter ihnen mindestens für den Moment gemildert oder ausgeschaltet. Und mag es zur Ordnung und Organisation dieses Riesenreiches auch noch Jahrzehnte dauern, der revolutionäre und revolutionierende Gedanke der nationalen Einheit wird nicht mehr auszumachen sein. Ironie der Weltgeschichte, historische Dialektik!

Aber die „gelbe Gefahr“, wenn man in diesem Zusammenhang von Gefahr sprechen

soll, droht nicht nur auf lange Sicht. Die Unentschlossenheit, das Zögern der europäischen Regierungen kann leicht den Völkern teuer zu stehen kommen. Der japanischen Aktion hätte bei Beginn durch ein einmütiges Veto, notfalls durch einen gemeinsamen Boykott — mehr wäre nicht nötig gewesen —, die Luft abgedreht werden können. Heute ist das schon nicht mehr möglich. Will man aber später das Rad der Geschichte rückwärts drehen, Japan in „seine Schranken zurückweisen“, so wird es ohne Gewaltanwendung nicht gehen. Das ist die Aussicht, die sich vom Fernen Osten her öffnet, wobei die ständig sich verschärfende Spannung Rußland-Japan nicht einmal in Ansatz gebracht wird. Der Krieg, der eine Seuche ist, ist wie diese ansteckend. Es droht im „Meer

der Entscheidungen“ Krieg, ein wirklicher veritabler Weltkrieg mit all seinen Schönheiten!

Der Völkerbund ist, was er eben nur sein kann, eine in Ohnmacht gehaltene Institution kapitalistisch-imperialistischer Staaten, er ist nicht einmal eine „Gesellschaft der Nationen“, im günstigsten Fall ein Clearinghouse für unwichtigere, periphere Fragen.

Nur die Völker selbst wären noch imstande, das drohende Unheil abzuwenden. Blickt man um sich auf die Regierungen, die doch ihr Abbild sein sollen, so schwindet die Hoffnung.

Bleibt also nur das Wunder . . . ? Oder die Einigung und Erhebung der Proletarier aller Länder! Aber wie weit sind wir davon noch entfernt!



## Ein zweiter Kürten

Linz a. D., 8. März 1932.

Die Vermutung, daß der verhaftete Massenmörder Leitgoeb noch weitere Mordtaten verübt hat, hat sich bestätigt. Leitgoeb hat gestanden, im Jahre 1916 in Urfohr und im Jahre 1920 in St. Peter bei Linz je eine Frau umgebracht zu haben, deren Leichen er dann in Brand steckte, um die Spuren der Tat zu verwischen. Tatsächlich hatte man in den beiden Fällen einen Unfall als Todesursache angenommen.

## Drei Frauen und zwei Kinder erschlagen

Budapest, 8. März 1932.

In Mezöbereny hat der 40jährige Landwirt Berecki im Laufe eines Streites, der aus einer Erbschaftsangelegenheit entstand, fünf Verwandte, nämlich eine 70jährige, eine 40jährige und eine 22jährige Frau, sowie die Kinder der 22jährigen im Alter von drei Jahren und fünf Monaten mit einem Beil erschlagen. Der Massenmörder sprang dann in einen Brunnen. Er wurde aber von Nachbarn und Gendarmen herausgezogen und in Haft genommen.

## Noch eine Bluttat

Stockholm, 8. März 1932

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Schwedens, Hjalmar von Sydow, der vor wenigen Monaten von dem Posten eines geschäftsführenden Direktors der Arbeitgebervereinigung zurückgetreten ist, wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Er soll erschossen worden sein. Mit ihm sind auch seine beiden Hausgehilfinen ermordet worden. Die schaurige Entdeckung wurde von seiner unverheirateten Tochter gemacht, die bei ihrem Vater wohnt, als sie gegen 5 Uhr nachmittags von Besorgungen heimkehrte. Man nimmt an, daß der Täter ein Geistesgestörter war.

★

## Der Sohn als Täter

Stockholm, 8. März 1932.

Der Mord hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Sohn des Ermordeten hat die Tat begangen. Nachdem er seinen Vater und die zwei Dienstmädchen umgebracht hatte, fuhr er nach Upsala, wo er seine Frau und sich selbst erschoss. Der Mörder hat in geistiger Umnachtung gehandelt.

## Häuser vom Regen niedergespült

Elf Tote!

Paris, 8. März 1932.

Wie Havas aus Tunis berichtet, sind dort infolge der starken Regengüsse zwei Häuser eingestürzt. Elf Personen kamen ums Leben.

## Gästekarten zum Parteitag

Für den ersten Parteitag der Sozialistischen Arbeiter-Partei in der Zeit vom 25. bis 28. März 1932 in Plauen (Vogtland) steht den Bezirken eine beschränkte Anzahl Gästekarten zur Verfügung. Die Bezirke müssen bis spätestens 10. März beim Parteivorstand ihren Bedarf anmelden. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

## Rüstungssong

Das Oel am laufenden Band wird heiß.  
Man hämmert, man dreht, man nietet, man feilt,  
Man schmiedet mit fliegenden Händen —  
Die Börse rennt, die Börse eilt,  
Schon klettert der Kanonenpreis,  
Der Giftgaspreis, der Patronenpreis,  
Steil steigen die Dividenden!

Kennst du das Lied  
Von den Kinderleichen?

Schapei niedergebrannt.

Die man zu Tausenden sieht  
Im Sonnenlicht bleichen . . .

Trommelfeuer auf Wusung.

Trinkst du dein Bier,  
Mann, fern vom Schuß?

Flugzeugangriff auf Armee Nr. XIX.

Bald klingt es hier.  
Heißt: Historisches Muß.

## Dreitausend Arbeitslose verlangen Anstellung

# Tumulte in Detroit

## Proletarier von Kapitalisten-Polizei niedergeschossen

Detroit, 8. März 1932.

Dreitausend Arbeitslose, die sich auf dem Wege nach dem Arbeiter-Personalbüro der Ford-Fabrik in Dearborn befanden, wo sie Anstellung verlangen wollten, gerieten in ein Handgemenge mit der Polizei. Die 30 Polizisten waren mit Tränengasbomben bewaffnet. Sie schossen dann auch in die Proletariermassen hinein. Vier Erwerbslose wurden getötet. Außerdem werden 50 Verletzte gemeldet, darunter sieben Polizisten und der Leiter der Fordschen technischen Dienstabteilung; die übrigen Verletzten sind Arbeitslose.

Löschmannschaften von Dearborn brachten die Arbeitslosen mit Wasserspritzen zum Halten.

★

In allen hochkapitalistischen Ländern steigt die revolutionäre Welle! Das Wirtschaftssystem, das immer breitere Massen zum Hunger verdammt, muß gestürzt werden. Noch triumphieren die Gewehre der Bourgeoisie, noch fallen Arbeiter im Kampf — morgen aber wird das Proletariat seine Geschicke selbst in die Hand nehmen und seine Bedrücker niederringen.

# Zündhölzer

Das Zündholz kann in diesem Jahr sein 100jähriges Jubiläum feiern. Sein Erfinder ist ein württembergischer Student der Chemie namens Jakob Friedrich Kammerer, der wegen seiner aufreizenden Reden auf dem sogenannten Hambacher Fest im Jahre 1832 als Aufwiegler auf die Festung Hohensasperg kam und dort in der Langeweile der Gefangenschaft das Phosphorzündhölzchen mit Schwefel herstellte, das bis Anfang dieses Jahrhunderts allgemein im Gebrauch war und heute noch nicht ganz ausgestorben ist.

Kammerer starb später, wie mancher Erfinder, im Irrenhaus; denn die Schwefelhölzchen wurden damals wegen ihrer „hohen Gefährlichkeit“ in Deutschland verboten und kehrten erst auf dem Umweg über England wieder nach dem Kontinent zurück.

Auch das heute allgemein verbreitete Sicherheitszündholz, das weder Schwefel noch Phosphor enthält und sich nur an einer bestimmten Reibfläche entzündet, ist von einem Deutschen namens Böttger erfunden worden. Die von ihm gegründete Fabrik machte aber Bankrott, weil das Publikum zunächst die besondere Reibfläche für unpraktisch erklärte und zum Anzünden lieber die Wand oder den Hosenboden verwendete. Ein Schwede, Lundström, griff die deutsche Neuerung auf, und als „schwedisches Zündholz“ kehrte sie dann nach Deutschland zurück und eroberte die Welt.

In doppeltem Sinne: auf der ganzen Welt ist heute die bekannte Zündholzschachtel im Gebrauch (Normalinhalt: 60 Hölzchen); und 70 Prozent der Welterzeugung an Zündhölzern kontrolliert der Zündholztrust des schwedischen Zündholzkönigs Ivar Kreuger, Svenska Tändsticks Aktieföretaget in Stockholm, vereinigt mit der International Match Corporation in Newyork. Die Zündholz-Staatsmonopole in Griechenland, Lettland, Polen, Portugal, Peru, gehören dem Kreuger-Trust, und in einem Dutzend anderer Staaten hat er zwar kein gesetzliches, aber ein tatsächliches Monopol, weil ihm alle vorhandenen Fabriken gehören. In Deutschland teilt sich der Zündholztrust mit dem Reich in die „Deutsche Zündwaren-Monopolgesellschaft“, neben der nur noch die Konsumvereine eine eigene Erzeugung (von etwa

10 Prozent der Gesamtleistung) aufrecht erhalten haben.

Die Welt-Produktion an Zündhölzern beträgt jährlich rund 1,2 Billionen Stück (eine Billion ist eine Million Millionen). Etwa 840 Milliarden stammen vom Zündholztrust. Da der Herstellungspreis einer Schachtel Zündhölzer etwa der zehnte Teil des Verkaufspreises ist, hat der Trust unerhörte Gewinne.

Kein Wunder, daß Ivar Kreuger in der Lage ist, Staatsbudgets zu sanieren und selbst große Länder wie Deutschland finanziell von sich abhängig zu machen. Dem Deutschen Reich hat er vor zweieinhalb Jahren 125 Millionen Dollar zu 6 Proz. vorgestreckt; es war der Kaufpreis für das deutsche Zündholzmonopol.

Wenn der Trust einmal statt 70 Proz. 90 Proz. der Weltzündholzfabrikation beherrschen wird, dann fällt es ihm vielleicht einmal ein, den Preis ein klein wenig heraufzusetzen, sagen wir um 20 Proz. Das wird dann eine mühevolle Mehreinnahme für ihn sein, und niemand wird etwas dagegen machen können.

Man versteht, daß es von der neuen Erfindung des „ewigen“ Zündholzes, die vor ein paar Jahren durch die Blätter ging, so rasch wieder still geworden ist. Wahrscheinlich hat man

wegen ihrer „hohen Gefährlichkeit“, nämlich für die Dividende der Zündholzfabriken, darauf verzichtet.

Es handelte sich um ein Zündstättchen, das man in der Westentasche tragen und etwa sechstausend mal anzünden und wieder ausblasen konnte, das also 6000 Zündhölzer oder 100 Schachteln ersetzte hätte. Wer Lust hat, kann sich ausrechnen, wieviel Bäume stehen bleiben könnten, wenn Herr Kreuger die neue Erfindung nicht um eine oder zwei Millionen gekauft hätte, um sie in einen stahlgepanzerten Schrank zu versenken.

Die Zündholzerstellung schreit nach der sozialistischen, d. h. planmäßig arbeitenden Wirtschaft. Das Zündholz ist ein allgemeiner Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens, von dem sich die jährlich benötigte

Menge ziemlich genau berechnen läßt. Es ist ein Gegenstand, bei dessen Herstellung die Handarbeit fast ganz ausgeschaltet ist. Vom Zersägen des Baumstamms bis zum Verpacken der Schachteln: alles wird durch Maschinen geleistet. Eine Maschine zur Herstellung von Schachteln z. B. bedarf zu ihrer Bedienung nur einer Person und liefert in der Stunde 3000 Schachteln. Ein Betrieb mit einer Belegschaft von 60 Personen kann in einem Tage ungefähr 150 000 Schachteln Zündhölzer liefern. Und würde dafür das neuerefindene Zündstättchen hergestellt, dann würde

eine einzige solche Fabrik wahrscheinlich ausreichen, um die ganze Welt mit Zündstättchen zu versorgen.

Woraus zu ersehen ist, wie technisch rückständig das kapitalistische Wirtschaftssystem ist, auf das seine Vertreter immer noch so stolz sind. E. Sch.

## Der Fall Lindbergh

Newhaven (Connecticut), 8. März 1932.

Die Polizei hat hier einen gewissen Tony Meslo festgenommen. Diese Verhaftung soll nach Angabe der Polizei dem Falle Lindbergh eine neue Wendung geben.



## Faschisten steht der Rundfunk offen!

Im Rundfunk führten vor einigen Tagen die Doktoren Erdmann vom Arbeitgeberverband und Röhr von einer offensichtlich gelbbräunten Gewerkschaft ein Zwiesgespräch über die Möglichkeiten, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeitverkürzung auszugleichen oder zu mildern. In dem allgemeinen Gespräch, das beide Herren von sich gaben, fiel vor allem das Geständnis Röhrs auf, daß

ein auch nur annähernder Lohnausgleich bei verkürzter Arbeitszeit ausgeschlossen sei; dies wäre ja eine Lohnerhöhung, und eine solche Forderung der Arbeitnehmer wäre utopisch, wahnwitzig und unverantwortlich (!!).

Weiterhin waren sich beide Redner darüber einig, daß die Möglichkeiten der Arbeitszeitverkürzung analog dem Brauns-Gutachten nur noch sehr gering seien. Immerhin könnten doch 400 000 Arbeitslose wieder eingereiht werden. Aber — nun machte der Arbeitgebervertreter Erdmann Einschränkungen — die Saisonindustrien, vor allem die Textilindustrie, könne eine starre Regelung garnicht gebrauchen; außerdem sei er mit einer Verkürzung nur dann einverstanden, wenn sie nur zwischen den einzelnen Parteien innerhalb der einzelnen Betriebe vereinbart würde. Das war selbst Röhr zu viel, denn er verlangte grundsätzlich Einschaltung der Verbände, um ein sonst unvermeidliches Durcheinander zu verhindern. Erdmann, alles andere als einverstanden, ging sogar so weit, jeden Eingriff Dritter, also etwa eines Schlichters usw. als unerträglich zu bezeichnen. Das können wir nun garnicht verstehen; bisher haben wir von Schiedssprüchen zu Ungunsten der Arbeitgeber noch nie etwas gehört; warum also diese Angst, Herr Dr. Erdmann?

Um eine Angabe über die gegenwärtig noch geleisteten Ueberstunden drückte sich Erdmann offensichtlich herum; er bestritt, daß überhaupt noch im „wesentlichen“ Umfang Ueberstunden gemacht würden, was Röhr . . . befriedigt zur Kenntnis nahm. Und so trennten sich die beiden Vertreter faschistischer Verbände in bestem Einvernehmen . . . —el.

## „Die Linke Front“

In dieser Zeitschrift des „Sozialistischen Studenten-Verbandes“ ist unserer Bewegung ein neuer Mitkämpfer entstanden. Wir beglückwünschen den Studentenverband zu dieser Zeitschrift — sie ist sowohl in der Aufmachung, als auch inhaltlich ganz hervorragenden. Die Zeitschrift kämpft an den Hochschulen im Sinne der Einheitsfronttaktik der SAP. Die erste Nummer enthält u. a. einen Auszug eines Aufsatzes von Radek über Lenin, der gerade gegenwärtig wieder außerordentlich aktuell ist. In diesem Aufsatz wird uns ein anderer Lenin verdeutlicht, als ihn das ZK der KPD, entsprechend seiner falschen Taktik und Strategie im Klassenkampf, den Mitgliedern der KPD serviert. Der große Taktiker und Strategie des Klassenkampfes wird geschildert, dessen erster Grundsatz war, „dem Proletariat die Wahrheit und nur die Wahrheit zu sagen, wie traurig sie auch sein mag“, Lenin verband mit den Massen nicht nur die Tatsache, daß er tausendmal recht hatte, sondern vor allem auch der Umstand, daß er, wenn er Unrecht hatte und Fehler machte, diese offen zugestand und deshalb auch immer die

Fehler in Verbindung mit den Massen revidieren konnte. Lenins Selbstkritik war nicht nur eine theoretische bolschewistische Selbstkritik.

Zu erwähnen ist noch die Analyse Borris Goldenbergs: „Faschismus und Sozialfaschismus“. In dieser ganz ausgezeichneten Analyse wird die Unhaltbarkeit der KPD-Auffassung über den Faschismus und Sozialfaschismus aufgezeigt. Interessant ist ferner noch der Artikel von Franz Aronade über „Die politischen Grundlagen für ein marxistisches Strafrecht“. Der Aufsatz knüpft an das neue Strafrecht in Sowjetrußland an.

„Die Linke Front“, die im Semester 14tägig erscheinen soll, wird nicht nur ein Organ zur theoretischen Klärung, sondern vor allem auch der politischen Praxis sein. Das beweist die erste Nummer. Ajax

## „Mäusefalle“ 100 mal!

Am Freitag, 11. März, spielt die „T r u p p e 1931“ im Berliner Kleinen Theater ihre musikalische Revue zum 100. Male. Die Truppe beendet ihr Gastspiel am 30. März und geht dann auf eine Tournee durch Deutschland.



## Frankfurt a. M.

Riesenkundgebungen für Thälmann. Die von der KPD einberufene Kundgebung zur Präsidentenwahl wurde ein mächtiges Massenaufgebot der proletarischen Klassenfront. Schon um 6 Uhr abends war die Festhalle mit 16 000 bis 18 000 Menschen gefüllt. Die Festhalle mußte polizeilich geschlossen werden. Es fanden Parallelkundgebungen im Hippodrom mit 6000, im Volksbildungsheim mit 2000 Besuchern statt. Außerdem waren der große Saal des Gewerkschaftshauses und die Heringer Säle stark besetzt. Ein Beweis, daß die Einheitsparole in den Massen gezündet hat. Ernst Thälmann sprach nacheinander in den verschiedenen Versammlungen. Alles in allem eine machtvolle Kundgebung. 30 000 Menschen mögen auf den Beinen gewesen sein. Trotzdem litten die Kundgebungen unter der verfehlten kommunistischen Parole „Einheitsfront unter kommunistischer Führung“.

Kirchenaustritte. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahr an den drei ersten Samstagen im März, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr, in der Weserstraße 7 I Kirchenaustritte statt. Wer seinen Kirchenaustritt vollzieht, hat nur noch bis zum 1. Juli Steuern zu zahlen. Wer nach dem 1. April austritt, zahlt für das volle Jahr. — Ausweise sind mitzubringen. Die Gebühr beträgt RM. 2.—. Arbeitslose werden von der Gebühr befreit.

Sparmaßnahmen der Allgemeinen Ortskrankenkasse. In einer Sitzung des Großen Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde beschlossen, daß der auf 7,2 vH. erhöhte Beitragssatz mit Rücksicht auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auf ein weiteres Vierteljahr beibehalten werden soll. Des weiteren soll der Personaletat stark gekürzt werden. Die Gehälter z. B. um 20 vH. 60 Angestellte werden voraussichtlich entlassen.

Außerdem soll eine Reihe von Zahlstellen geschlossen werden.

## Offenbach a. M.

Aus dem Stadtrat. Mit rednerischen Jongleurkunststücken versuchten Zschech, Remy, Rochlitzer und sogar Heiliger, der sonst so schweigsame, den anwesenden Tribünenbesuchern vorzugaukeln, daß auch die SPD sich dagegen wehrt, wenn alle Lasten der Krise immer wieder auf die Schultern der Arbeiterklasse abgewälzt werden. Aber immer wieder gelang es den übrigen proletarischen Vertretern, die politische Doppelrolle der SPD ins rechte Licht zu rücken und den Nachweis zu führen, daß sie weitgehend mitschuldig ist an dem, was uns heute zu tragen zugemutet wird. — Zum Abbau der Richtsätze hatten KPDO und KPD Anträge eingebracht, nach denen diese kommissarisch verfügten Maßnahmen nicht durchgeführt werden sollten. Die Nichtauszahlung der Beamtengehälter über 500 RM monatlich wurde mit den Stimmen der SPD und der Bürgerlichen, wegen Ungesetzlichkeit abgelehnt. Ebenso die von den Erwerbslosen beschlossene Sabotage der Städtischen Betriebe (Gas, Strom und Straßenbahn). Zur Rücksprache mit dem Reichsfinanzminister wurde eine Delegation bestimmt, die sich aus vier Stadträten und zwei Erwerbslosen zusammensetzt. Genosse Rudolph (SAP) machte Vorschläge für die Abgabe von Gas, Strom und Wasser zum Selbstkostenpreis für Erwerbslose. Außerdem wandte sie sich gegen die Industrie- und Banksubventionen, für die immer Geld vorhanden sei. Oberbürgermeister Granzin gibt eine Erleichterung bei der Berechnung des Mietzuschusses bekannt und bezeichnet die Vorschläge unseres Genossen Rudolph als finanziell undurchführbar. Die SPD-Beamtensatzung war bei der Behandlung dieser Lebensfrage der Arbeiterschaft zeitweilig nur mit 50 Prozent ihrer Stadträte anwesend. — Einen Betriebsunfall für die SPD gab es bei der Behandlung eines Antrages der KPDO auf Bewilligung von Kleidern und Wäscheausstattungen für die Ostern zur Schulentlassung kommenden Kinder Erwerbsloser. Dabei verwies der Redner der SPD die Kinder an die Bettelorganisationen der privaten und religiösen Wohlfahrtspflege. Auf den Zwischenruf, an wen sich die Freidenkerkinder wenden sollten, blieb er die Antwort schuldig.

## Rüsselsheim

Generalversammlung des Sport- und Kulturkartells. Der Vorsitzende, Genosse Diehl (SAP) erstattete den Geschäftsbericht. Außer einer großen Revolutionsfeier und einem Lichtbildervortrag gelang es dem Kartell, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Arbeitervereinen zu fördern. Beweis für die Anerkennung der geleisteten Arbeit war die Wiederwahl des gesamten Vorstandes, bis auf den Genossen Treusch, an dessen Stelle Genosse Diehl gewählt wurde.

Der Metallarbeiterverband veranstaltet am Mittwoch einen Vortragsabend über: „Sowjetrußland“. Referent ist Genosse Zienau-Berlin. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Nazibesuch. Lichtreklame - Münchmeier sprach. Da 14 Tage vorher von diesen Rowdies harmlose Straßenspektakel brutal überfallen wurden, hatte sich die Rüsselsheimer Arbeiterschaft zur Gegenwehr eingefunden. Auch auswärtige Polizei war zusammengezogen. Die Naziversammlung, die sehr schlecht besucht war, war mit auswärtigen SA-Truppen sehr stark besetzt. Als nach Schluß die Rüsselsheimer Arbeiter sich die Bürschen etwas näher ansehen wollten, wurden sie von der Polizei mit dem Gummiknüppel abgedrängt. Die dadurch hervorgerufene Erregung veranlaßte die Polizei, das Ueberfallkommando herbeizurufen, das auch kurz nach 12 Uhr nachts eintraf. Mit Gummiknüppeln und Schußwaffen wurden die Straßen gesäubert. Das provokatorische Vorgehen der Schupo stieß auf eisernen

# Ein christliches Zeitdokument

Anfang Februar veranstaltete der DFV in der Nazidomäne Unterkoskau im Vogtland eine öffentliche Versammlung. Der gute Besuch hat den christlichen Bauern und Hausbesitzern einen heftigen Schreck eingejagt. Nun ist man in echt christlicher Manier dazu übergegangen, seine Macht zu demonstrieren. Die Proleten dieses Ortes sollten merken, was ihnen bevorsteht, wenn es ihnen einfallen sollte, Freidenker zu werden! Der folgende Brief an einen unserer Genossen, genau nach dem Original, möge das beweisen:

Unterkoskau, 8. Februar 32.

Herrn . . .

Der Unterzeichnete teilt Herrn . . . mit, daß heute ab die Wohnung in meinem Hause gekündigt ist, binnen 1 Monat ist die Wohnung zu räumen, also

Räumungstag der 8. März 1932. Grund der Kündigung ist, weil ständig Miete rückständig ist. Zweitens leide ich keine solchen Menschen in meiner Haube mehr, die nicht an unsern Herrgott glauben weder an unsern Herrn Jesus Christus der sich noch für die Menschheit geopfert hat. Meine lieben Eltern wenn wüßten das solche Leute in ihrer Haube wohnen die unsern Herrgott verleugnen sie würden sich im Grabe umdrehen. Auch heute brachte ich in Erfahrung daß diese Gottesleugner in meiner Haube gestern waren. Pfui Pfui und nochmals Pfui Vor solchen Menschen habe ich einen Abscheu.

Unterschrift.

Wie heißt es doch so schön in der Bibel: „Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen!“

## Heilmann geht zu Hindenburg

Frankfurt a. M., 7. März 1932.

Im Verhältnis zu der Riesenkundgebung für Thälmann in Frankfurt a. M. war der Besuch der Zoo-Versammlung mit Heilmann recht mager. Man forderte die Redner der anderen Parteien zwar zur Debatte auf, doch nur mit Mühe und Not konnten sich gegnerische Sprecher durchsetzen. Zu spät und zwölf schlug man auf einzelne Zwischenrufer los oder würgte sie bis ihnen die Luft ausging. Heilmanns Rede war eine einzige Schaum-schlägerei: „Hitler werden wir durch Hindenburg schlagen. Thälmann ist der Helfershelfer der Nazis. Es ist nicht richtig, daß die Proletarier die Lasten der Krisen allein zu tragen haben. Wenn wir die Wahlen in Preußen und im Reich siegreich bestanden haben, ist die faschistische Gefahr beseitigt.“ Kein Wort über die fürchterliche Notlage des deutschen Proletariats, kein Wort darüber, wie die Arbeiterschaft aus der Misere herauskommen kann. Weshalb soll er auch? Leute vom Schlage Heilmanns spüren nichts von der Not. In der Debatte sprach recht wirkungsvoll un-

ser Genosse Rück. Er erinnerte daran, daß Heilmann schon einmal erklärt hat: „Ich gehe zu Hindenburg.“ Die Wahl Hindenburgs komme einem Vertrauensvotum für die Bourgeoisie gleich. Es sei kurios, anzunehmen, Brüning und Hindenburg seien ein Bollwerk im Kampf gegen den Faschismus. Das beweise schon die Tatsache, daß die Nazis wieder in die Reichswehr aufgenommen werden. Nur durch den außerparlamentarischen, einheitlich geführten Klassenkampf sei die Ueberwindung des Faschismus möglich. Vertreter der KPD, KPDO und des ISK konnten sich kaum durchsetzen. Erst als ein Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten nationalistischen Unsinn verzapfte, hörten die Reichsbannerleute mit Andacht zu. Unter anderem erzählte dieser, man müsse Hindenburg dankbar sein, daß er die Trockenlegung der masurischen Seen verhindert und Tannenberg siegreich beendet habe. Ein KPDO-Genosse rief dazwischen: „Hurra, hurra, hurra!“ In der Tat, eine ausgesprochene Hurrastimmung herrschte in dieser Versammlung.

Disziplin der Arbeiterschaft, der es zu verdanken ist, daß es an diesem Abend keine ernstlichen Verletzungen gab. Proletarier aller Parteien waren zur Stelle, und manchem SPD- und Reichsbannergenossen wurden hinsichtlich der Eisernen die Augen geöffnet. Während man vor den Knüppeln und Schußwaffen der Schupo flüchten mußte, saßen die größten Führer der „Eisernen Front“ beim Alkohol und sangen „Freiheitslieder“.

## Freiburg i. Br.

Es gibt noch Meinungsfreiheit in der SPD. Das heißt, die versammelten Mitglieder dürfen schimpfen, die — Führer sagen zu allem ja und tun dann doch, was sie wollen. Immerhin gab es in der letzten Mitgliederversammlung Krach und Uebertritte zur SAP.

## Burgkundstadt

Die rührige Ortsgruppe Redwitz bezieht die nächstgelegenen Orte in ihre Propagandatätigkeit ein. Nach der vor einiger Zeit erfolgten Gründung der Ortsgruppe Lichtentfels folgte nun die erste öffentliche Versammlung in Burgkundstadt, einer der Domänen des SPD-Abgeordneten Josef Simon, der als Vorsitzender des Schuhmacherverbandes in diesem Ort der Schuhfabriken sehr großen Einfluß besitzt. Die Versammlung bestand denn auch zum weitaus größten Teil aus SPD-Leuten, unter Führung des Gewerkschaftssekretärs Dietzel, der seine „gewerkschaftliche Schulung“ durch eine beispiellose Disziplinosigkeit während des Referats des Genossen Habermeyer bewies. Dem Vernehmen nach hat man sich schon längst gewünscht, daß der kleine Gott von Burgkundstadt Dietzel das zu hören bekommt, was ein frommer SPD-Mann sich nicht selbst zu sagen getraut. Der Diskussionsredner Dietzel glied auf Haar dem Burgkundstädter Dietzel. Unsere Genossen in Burgkundstadt werden dafür sorgen, daß Dietzels Anhänger noch weniger werden.

## Uebach

Die Erwerbslosen wollen Arbeit haben. Unbedingt zu erledigende Arbeiten werden jedoch nicht ausgeführt. Nur ein Beispiel: Der Weg von Uebach nach Alsdorf ist nicht mehr befahrbar. Mag an anderen Stellen gesparrt werden!

## Ahlen

Wie die Mitglieder des Turn- und Sportvereins Blau-Weiß über den Befehl des Bundesvorstandes, daß sich die Wehrfähigen in die Eiserner Front einzureihen haben, denken, zeigt nachstehende Resolution, welche in der Generalversammlung einstimmige Annahme fand: „Die Mitglieder des Turn- und Sportvereins Blau-Weiß sehen in dem Beschluß des Bundesvorstandes, daß die wehrfähigen Mitglieder restlos verpflichtet sind, sich in die Eiserner Front einzureihen, eine Vergewaltigung, die wir nicht anerkennen können. Unseres Erachtens ist es verkehrt, auf die Mitglieder einen solchen Druck auszuüben. Es wird keinen vernünftig denkenden Proletarier geben, der den Befehl für die Eiserner gutheißen kann. Wir bedauern es sehr, daß der Bundesvorstand eine so einseitige Stellung eingenommen hat und protestieren

ganz entschieden gegen ein derartiges Vorgehen. Wir erklären uns nicht für die Eiserner, sondern für die proletarische Klassenfront.“

## Solingen

Kommunalpolitisches. Zur Erledigung kleinerer Steuervorlagen tagte der Finanzausschuß; vielleicht beabsichtigt die Verwaltung, ihn damit wieder in seine Funktionen einzuführen. Der Sparkassenvorstand beschloß mit der ausschlaggebenden Stimme des Vorsitzenden, einen Verwaltungsbeitrag von 2,4 Prozent zu erheben, der unter Umständen auf 1/2 Prozent abgerundet werden darf. Die Auswirkung dieses Beschlusses wird zum größten Teil die Mieter in den schon mit hohen Mieten bedachten Neubauwohnungen treffen. Diese Mehrbelastung macht für den Spar- und Bauverein Solingen jährlich 9000 bzw. 12 000 M. aus. Dabei konnte der Spar- und Bauverein seinen Mitgliedern eine nur 3prozentige Mietsenkung zukommen lassen. Diese wird aber, sollte der Beschluß des Sparkassenvorstandes in die Tat umgesetzt werden, völlig illusorisch gemacht. Auch der Walder und Ohligauer Bauverein werden von diesem Beschluß nicht erfreut sein. Die Schuldeputation faßte nach längerer Beratung den Beschluß, die Schulen Heiligenstock und Stübchen aus schultechnischen Gründen aufzulösen. Die Kinder sollen auf andere Systeme verteilt werden, so daß die Ohligauer evangelischen Schulsysteme voraussichtlich alle (außer Löhndorf) achtklassig werden. Der von der Verwaltung vorgelegte Etat der Volksschulen wurde angenommen. Der erforderliche Zuschuß beträgt — falls regierungsseitig keine Sperrverfügungen eintreffen — 1 873 000 M. gegen einen Istzuschuß 1930 von 1 905 848 M. Natürlich müssen gerade am Etat der Volksschulen große Ersparnisse gemacht werden, weil Staat und herrschende Klasse hieran wenig interessiert sind.

## Feine

Betriebsunfall der eisernen Hindenburgfront. Am Sonntag sollte eine große Kundgebung, verbunden mit Demonstration der eisernen Hindenburgfront, steigen. Gewerkschaftssekretär Gallinis, der sich lieber um seinen Verband kümmern sollte, und andere Größen waren schon am Tage vorher in fiebrhafter Aufregung. In dem Zimmer des Ortsausschusses des ADGB wurden massenweise Flugblätter hergestellt. (Wer bezahlt eigentlich die Propaganda für Hindenburg?) Als man so zirka 1000 Flugblätter fertig hatte, kam der Bescheid, daß der Bürgermeister Dr. Wietfeldt, ein Demokrat, also auch ein Hindenburganhänger, auf Grund der Notverordnung, die die Sozialdemokratie toleriert, Kundgebung mit anschließender Demonstration verboten hat.

## Halle (Saale)

Generalversammlung der SAP. Unsere Mitgliederversammlung hat sich seit Gründung im Oktober 1931 fast verdoppelt. Eine weitere größere Anzahl Neuaufnahmen steht für die nächste Woche bevor. Der bisherige provisorische Vorstand konnte nunmehr in einen endgültigen umgewandelt werden: 1. Vorsitzender Otto Berg, Röntgenstraße 4, 2. Vors. Karl Reiwand, Huttenstraße 16, 1. Schriftf.

Elfriede Stemmler, 2. Schriftf. Willy Bongoll sen., Kassierer: Fritz Schleiss, Zeitungsobmann Erich Zimmermann. Neben den Beisitzern Dr. Heine, Paul Creutzmann und Siegfried Bongoll gehören dem Vorstand ferner noch die jeweiligen Führer des Schutzbundes und des SJV sowie der Vertreter der SAP im Abwehrkartell an. Die Versammlung ergab Einmütigkeit bezüglich der Politik des Parteivorstandes; in der nächsten Mitgliederversammlung werden die Programmanschläge diskutiert. Für kurz nach dem Reichsparteitag ist eine Seydewitz-Versammlung vorgesehen. Zum Parteitag selbst fährt eine größere Anzahl Genossen.

## Stützerbach

Die Einheitsfront marschiert. Die SAP-Ortsgruppe hat die Initiative zur Bildung einer Einheitsfront der Stützerbacher Arbeiterschaft ergriffen. Sie hat sowohl der SPD als auch der KPD die Hand geboten, um gemeinschaftliche Aktionen gegen den Faschismus zu organisieren und die Grundlage für eine sozialistische Gemeinde- und Kulturpolitik zu schaffen. Während die SPD auf das Angebot noch nicht geantwortet hat, ist die KPD grundsätzlich bereit, in Erörterungen über ein gemeinsames Arbeitsprogramm einzutreten. Das praktische Ergebnis dieser Annäherung ist die Bildung eines gemeinsamen Wahlkomitees für die Reichspräsidentenwahl. Beide Parteien einigten sich auf eine Entschließung, die den politischen Gesichtspunkten der SAP weitestgehend Rechnung trägt. — Die Versammlung der KPD, in der Genosse Hofmeister aus Erfurt sprach, war überfüllt. Die NSDAP war dazu brieflich eingeladen worden, und man hatte ihr eine Stunde Redezeit zugesichert. Unter fadenscheinigen Vorwänden kniff sie feige. Unser Genosse Bahmann ergriff in der Diskussion das Wort. Er vermißt mit Rücksicht auf die werdende Einheitsfront jede Polemik und streifte nur flüchtig die Gegensätze zwischen SAP und KPD. Seine übrigen Erörterungen galten kommunalpolitischen Problemen, namentlich der über allen anderen Fragen dominierenden Schulpolitik. Seine Ausführungen schlossen mit dem Hinweis, daß jeder klassenbewußte Arbeiter, ja jeder denkende und fortschrittlich gesinnte Mensch sich bei der kommenden Reichspräsidentenwahl nur für Thälmann entscheiden könne. Die SPD glänzte durch Abwesenheit. — Wir weisen darauf hin, daß Donnerstag, 10. März, 20 1/2 Uhr, Genosse August Siemsen im „Haus Tanne“ über die kommende Reichspräsidentenwahl spricht.

Der Hund des Gendarmen. Unser Jugendgenosse Sch. wurde, als er im Auftrag seiner Angehörigen das Haus des Ortsgendarmen betrat, von dem Polizeihunde des Beamten in den Leib gebissen und ziemlich schwer verletzt. Er wird wohl einige Wochen das Bett hüten müssen. — Wir finden es unverantwortlich, daß so ein bissiger Köter frei im Hause herumlaufen darf und jeden Menschen, der die Wohnung des Gendarmen betreten muß, in Lebensgefahr bringt. Genosse Sch. ist nicht der erste, der gebissen worden ist. Und wer wird der Letzte sein? Gelten die gesetzlichen Bestimmungen, wonach scharfe Hunde an die Kette zu legen sind oder einen Beißkorb tragen müssen, nicht für die uniformierten Träger der gesetzlichen Gewalt?

## Pirna

Die sozialdemokratische Pirnaer „Volkszeitung“ möchte uns zu gern totschießen. Eine Zeitlang hat sie das versucht. Jetzt verwendet sie nun lange Spalten, um ihre Leser von dem „kleinen Splittergrüppchen SAP“ zu unterrichten. In ihrer Nummer vom 3. März beschäftigte sie sich wieder mit unserer „bedeutungslosen Bewegung“. In diesem Artikel versuchte sie, die Proleten von der öffentlichen Versammlung am 4. März mit Seydewitz abzuhalten; das ist natürlich, wie vorauszusehen war, vorbelegungen. Wir haben nicht den Beeinflussungsapparat wie die SPD und kein Geld für große Reklame, trotzdem waren gegen 500 Besucher da, die den Ausführungen des Genossen Seydewitz mit großem Interesse folgten. Schwer ist es, die vergiftete Atmosphäre zu klären, bestimmt glauben wir aber, daß diese Versammlung dazu beigetragen hat, den wirklichen Klassenfrontgedanken bei den Arbeitern zu vertiefen. Das war deutlich erkennbar.

## Schönbach

Wie die SPD berichtet. Wenn die SPD eine Versammlungspleite erleidet, so braucht sie einen Blitzableiter, an dem sie ihre Wut entladen kann. Da nun in der letzten SPD-Versammlung der Genosse Scholze von der SAP in der Diskussion sprach, wurde er als Opfer auserkoren. Natürlich hat der Redner unserem Genossen Scholz im Schlußwort ganz energisch die Wahrheit gesagt und die politische Linie der SPD glänzend gerechtfertigt. Ja, der Genosse Scholze soll so zugedeckt worden sein, daß er in weinerlichem Tone gerufen habe: „Genossen, helft mir, merkt ihr nicht, er (der Redner) will mich lächerlich machen?“ — Soweit der Berichterstat. Wie war es denn nun wirklich? Der Redner der SPD ist in seinem Schlußwort sehr ausführlich geworden. Es ist ja immer so, daß der, dem die sachlichen Argumente fehlen, zu schimpfen beginnt. Da er dem Genossen Scholze persönlich nichts anhängen konnte, warf er ihm vor, er sei Lehrer und könnte in Dingen der Arbeiterschaft nicht mitreden. Genosse Scholze hat natürlich auch Zwischenrufe gemacht und u. a. gesagt: „Ihr macht euch ja lächerlich!“ — Genosse Scholze spricht Donnerstag, 10. März, in einer öffentlichen Versammlung in Schönbach. Wir geben der SPD in ausreichender Redezeit Gelegenheit, zu ihren wahrheitswidrigen Behauptungen öffentliche Stellung zu nehmen. Wir erwarten sie bestimmt!



## Chemnitz

Naziüberfall. In der vergangenen Woche wurden auf dem Nachhausewege drei Jugendgenossen vom SJV von etwa zwanzig Nationalsozialisten überfallen und niedergeschlagen. Die Ursache zu dieser „Heldentat“ ist das rüpelhafte Benehmen der von einer Versammlung kommenden Faschisten, die eine mit den Jugendgenossen heimkehrende Jugendgenossin anrennpelten. Als sich diese die Anrennperei verbat, stürzten sich die Rowdies teilweise mit Stahlruten auf unsere Genossen. — Es wird wirklich höchste Zeit, diesen Schlagetots das Handwerk zu legen. Leider muß gesagt werden, daß in der Nähe stehende Straßenbahner mit der Kuppelstange in der Hand ruhig zusahen, wie unsere Genossen einer riesigen Uebermacht unterlagen.

## Planitz

Bei den Nazis gelandet. Der Gewerbeverein unseres Ortes ist bei den Nazis gelandet. Für den Sonnabend hatte der Vorstand, Schneidermeister Trommer, der schon bei allen Parteien — von der KPD bis zu den bürgerlichen — Gastrollen gegeben hat, zu einer Mittelstandskundgebung mit dem Naziredner Wittig aufgeföhrt. — Arbeiter, seht euch die Geschäftsleute an, die zu den Nazis laufen, und kauft nicht bei ihnen ein!

Die Vereinigung sozialistischer Arbeiterkinder veranstalteten am Sonntag einen lustigen Tag, zu dem sich etwa 120 Kinder und ein großer Teil Erwachsener eingefunden hatten. Eine besondere Freude war das Pfannkuchenessen. Jedes Kind konnte sich satt essen. Die Eltern hatten Mehl und sonstige Zutaten geschenkt, so daß wir in der Lage waren, über 1000 Pfannkuchen zu verteilen. — Alle Kinder, denen es gefallen hat, bitten wir, jeden Montag (für Kinder bis zu 12 Jahren) und Mittwoch (über 12 Jahre) um 1/2 18 Uhr im Volkshaus die Gruppenabende zu besuchen.

## Plauen

Sie haben genug Geld. Die Nazis nämlich. Die Arbeiter in den Arbeiterwohnvierteln haben den ruhelosen in Straßenkampfformationen aufmarschierenden Nazi-Flugblattverbreitern an einzelnen Punkten der Stadt keinen allzu freundlichen Empfang bereitet. Nun muß Hitlers Privat-Flugflotte die Propaganda betreiben. Am Montag überflog ein Flugzeug die Stadt Plauen, auf dessen Tragflächen die Worte „Wählt Hitler!“ zu lesen waren. — Thyssen und die anderen Schwerindustriellen lassen sich die Geschichte etwas kosten!

Weil ihnen der „Hauptmann von Cöpenick“ nicht gefallen hat, haben zwei „höhere Schüler“ in der Aufführung des Stadttheaters Krakeel gemacht. Daß auf der Bühne ein Gelehrter einen Offizier ohrfeigt, ging den Beiden — von denen der eine der Sohn eines Staatsanwalts ist — wider den Strich, und so riefen sie Pfui, gaben Zischlaute von sich und piffen. Allem Anschein nach waren die Störungen vor der Vorstellung vereinbart worden, denn der Polizei war von beabsichtigten Störungen vorher Mitteilung gemacht worden, so daß sie sich veranlaßt sah, ein stärkeres Polizeiaufgebot im Theater zu postieren. Den meisten zur Heldentat Ausersesehenen kam während der Aufführung der Mut abhandeln; die vielbesungene Niebelungentreue war ihnen zum leeren Wahn geworden, und so wagten nur zwei den Krach. Sie wurden von der Polizei gefaßt, aus dem Theater transportiert und mit einem Strafmandat bedacht. Weil sie nun aber die Mentalität Plauerer Richter konnten, legten sie Berufung ein, der Staatsanwalt beantragte Freisprechung; und das Gericht sprach sie auch aus.

## Mühltröf

Die KPD-Mitglieder haben nichts zu melden. Sie haben nur zu tanzen wie ihr Sekretär pfeift. So hat man die hier unter dem Druck der Mitglieder zustande gekommene Einheitsfront rücksichtslos zerschlagen, und unsere Mühltröf KPD-Führer haben vor ihrem Abgott Verner gekuschelt, trotzdem sie noch tags zuvor einstimmig für die nächsten gemeinsamen Aktionen waren, wie die Unterschrift unter dem Protokoll beweist. Die SAP wird deshalb am Freitag, 20 Uhr, im „Sächsischen Hof“ eine öffentliche Versammlung veranstalten, die sich außer mit der Präsidentenwahl auch mit dem schändlichen Verhalten der Mühltröf KPD in der Einheitsfrontbewegung befassen wird. Proleten, erscheint in Massen!

Es scheiden sich die Geister. In der Stadtverordnetenversammlung bekannten sich die bürgerlichen Stadtverordneten Schulz und Hertel zu den Nazis. — Unsere Jünger des Dritten Reichs sind nun also auch im Gemeindeparlament vertreten.

## Schneeberg

Politisches Attentat auf den Vorsitzenden des Erwerbslosenausschusses. In der Nacht zum Sonntag wurden, als Genosse Lorenz von einem Vergnügen nach Hause ging, aus dem Hinterhalt zwei Schüsse auf ihn abgegeben. Die Tat, die bestimmt politische Hintergründe hat, geschah kurz nach 2 Uhr. Beide Schüsse gingen fehl. Kriminalpolizei und Staatsanwalt Herzog aus Zwickau haben im Laufe des Montagvormittags die Ermittlungen aufgenommen. — Die Arbeiterschaft muß auf dieses Attentat die Klassenfront noch strenger und kampfbereiter schmieden. Parteigenossen, werbt um jeden noch abseitsstehenden kampffähigen Proletarier!

Wenn Tannenberghändler und Nazis diskutieren. Daß bei den Nazis in unserer Stadt eine Stinkbombe platzt ist, ist ein offenes Geheimnis. Weber Karl, früher strammer Nazi, heute strammer Anhänger von Luden-

# Die Versammlungswelle

## Westfalen-Nord

Die mit Genossin Dr. Frankenthal (M. d. L.) veranstalteten öffentlichen Versammlungen brachten einen guten Erfolg. In Buer sprach sie vor ungefähr 400 Versammlungsteilnehmern. In der Diskussion sprachen verschiedene Kommunisten für die Einheitsfront des Proletariats; „über die Köpfe der Führer hinweg“. Auch die KPD müsse sich dem Verlangen der proletarischen Massen beugen. Unser Erfolg: mehrere Neuaufnahmen. — In Dorsten trat uns die SPD gegenüber in Gestalt des Kreistagsabgeordneten August Böhle. Schwierige Situation für ihn, den „Linientreuen“ zu mimen, nachdem er jahrelang den „Linken“ spielte. — Auch in Erkenschwick schnitten wir gut ab. Diskussion mit SPD, KPD und den Nazis.

## Ahlen

In einer glänzend verlaufenen, öffentlichen Versammlung sprach Genossin Dauer. Einstimmig wurde von den anwesenden Arbeitern, gleichgültig, ob sie der SPD oder KPD angehörten, die Schaffung der proletarischen Einheitsfront und überparteilicher Klassenwehren gefordert. Das Referat der Genossin Dauer fand keine Kritiker.

## Buer

Da der öffentlichen Versammlung mit Genossin Angelika Balabanoff eine Bezirksstagung vorausging, konnte eine große Zahl von Funktionären des Bezirks Westfalen-Nord ihren Ausführungen folgen. Ihr Appell, dafür zu sorgen, daß die proletarischen Massen den Glauben an den Sozialismus wieder gewinnen, wurde auch von den Kommunisten begeistert aufgenommen. Die SPD beehrte uns mit dem Herrn Vertreter der Bank der A. A. u. B., Franke, Buer. Seine Ausführungen bewiesen wieder einmal, wie wenig den Herren von der eisernen Front die Ideologie des Sozialismus bekannt ist. Er holte sich eine schwere Abfuhr.

## Dortmund-Oespel

Nachdem die SAP in dieser Hochburg der SPD gründlich Fuß gefaßt hat, konnte sie ihre erste Versammlung mit Genosse W. Decker durchführen. Genosse Decker rechnete gründlich mit der arbeiterverräterischen Hindenburgpolitik der SPD ab. Mangels Argumenten verzichteten die anwesenden SPD-Leute auf Teilnahme an der Diskussion. Wir werden in Kürze die Hochburg der SPD erstürmt haben.

## Bielefeld

Genosse Portune sprach in öffentlicher Versammlung über: „Wirtschaftskrise, Faschismus und die Aufgaben der Arbeiter-

dorff, diskutierte neulich auf dem Markt mit einem seiner früheren Gesinnungsfreunde, der mit den Absichten und Plänen seiner Führung nicht mehr ganz einverstanden ist. Flugs kam ein SS-Mann und verbot diese Diskussion. Im gleichen Moment hatten sich beide gepackt. Im Nu waren auch die übrigen SA-Führer zur Stelle, zum Glück auch ein Kommissar, der die „Diskussion“ aufhob. — Uns kann es recht sein, wenn auf diese Weise die nationale Front ihre „Geschlossenheit“ demonstriert. Die Arbeiterschaft muß der Arbeit der braunen Gesellen noch mehr Aufmerksamkeit schenken als bisher. Reht euch ein in den Schutzbund!

## Eibau-Waldorf

Die Parteigenossenschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß als erster Geschäftsmann der Friseur Alwin Lehmann, Waldorf, die „SAZ“ abonniert hat.

klasse“. In der Diskussion sprachen Genossen der KPD und der KPO. Die SPD hatte die Versammlung selbstverständlich nicht besucht.

## Rednitz (Bezirk Franken)

Zum Thema „Reichspräsidentenwahl“ sprach Genosse Habermeyer, Nürnberg, in einer öffentlichen Versammlung. Wenn man bedenkt, daß R. nur 900 Einwohner zählt, so muß die Werbekraft der SAP bei einem Besuch von etwa 100 Anwesenden als außerordentlich gut bezeichnet werden. Gegen die präzisen Ausführungen des Referenten konnte in der Diskussion von dem Naziredner kein Erfolg erzielt werden. Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit, dachten die anwesenden Helden von der „Eisernen Front“ und schwiegen in allen Tonarten. — Die Ortsgruppe Redwitz hat ihren Mitgliederbestand innerhalb acht Tagen um 70 Prozent erhöht.

## Löbau

In sehr gut besuchter Versammlung sprach Genosse Rosenfeld. Voller Erfolg. Fünf Neuaufnahmen.

## Heidenau

Genosse Seydewitz sprach in vollen Versammlungen in Heidenau und Pirna. Interessant dazu der Kommentar in der „Volkszeitung“: „Ein Traum ist aus.“ Welcher Traum? Der der SPD, daß die SAP niemals Einfluß bei der Arbeiterschaft gewinnen könne? Die SPD ist der Ansicht, daß „die Ehre“ es ihr verbieten müsse, den Kommunisten Thälmann zu wählen. Wir verzichten auf Bonzenhre, wir kämpfen für die Einheit der Arbeiterklasse und die soziale Revolution.

## Niederhäsflau

Vor ungefähr 300 Proletariern referierte Genosse Dr. Herbert Schaller, Leipzig, über das Thema: „Wen wählen die Arbeiter zur Reichspräsidentenwahl?“ In der Diskussion unterstrich Genosse Wienhold (KPD) im wesentlichen Schallers Ausführungen. Hindenburg-SPD kniff. Am 13. März wird sie gekniffen.

## Chemnitz

In einer eindrucksvollen, gemeinsamen Kundgebung der SAP und KPDO sprachen vor ungefähr 1200 Personen die Genossen Hinrichsen (SAP) und Brandler (KPD). Ein KPD-Vertreter polemisierte gegen den Einheitsfrontwillen der Arbeiterklasse und lobte seine Partei als „die berufene Führerin der Einheitsfront“ über den grünen Klee. Ein kommunistischer Versuch, die Versammlung zu sprengen, scheiterte selbstverständlich an der proletarischen Disziplin der anwesenden Arbeiter.

## Organisationsnachrichten

### SAP

Bezirksverband Berlin: Sitzung des erweiterten Bezirksverbandes Donnerstag, 10. d. M., 19 Uhr, im Sekretariat, Prenzlauer Allee 34. Wichtige Tagesordnung. — Freitag, 11. 3., 19 Uhr, Sitzung der Bildungsobleute im Sekretariat, Prenzlauer Allee 34. Erscheinen unbedingt erforderlich.  
Ortsgruppe Wedding: Mittwoch, 9. 3., 20 Uhr, Zahlabende bei: Henschel, Garten, Ecke Lisenstraße, Dietrich, Bismarckstr. 5; Nordorf, Luderitzstraße, Ecke Kameruner Straße.  
Ortsgruppe Kreuzberg: Zahlabende in den bekannten Lokalen Mittwoch, 9. d. M., 20 Uhr.  
Ortsgruppe Spandau: Mittwoch, 9. d. M., Mitgliederversammlung im Lokal „Nordpol“ Luthenstr. 3.  
Ortsgruppe Zehlendorf: Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Schoor“, Potsdamer Straße 3.  
Ortsgruppe Schöneberg-Friedenau: Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Geil, Merseburger Straße 7.

Ortsgruppe Steglitz: Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Wernicke, Berlinkestr. 1.  
Ortsgruppe Tempelhof-Marludorf: Öffentliche Versammlung Freitag, 11. d. M., 20 Uhr, im „Birkenwäldchen“, Mantelstraße. Alle Mitglieder müssen erscheinen — heute, Mittwoch, Flugblätterverbreitung in Marludorf Donnerstag in Tempelhof.  
Ortsgruppe Neukölln: Erweiterte Vorstandssitzung Mittwoch, 9. d. M., bei Balke.  
Ortsgruppe Köpenick: Mittwoch, 9. d. M., Mitgliederversammlung bei Augustin, Rosenstraße 10, 20 Uhr.  
Ortsgruppe Lichtenberg: Mittwoch, 9. d. M., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Göthler“, Gortelstraße, Ecke Dossstraße.  
Ortsgruppe Pankow: Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Heim, Mühlentstraße 77.  
Ortsgruppe Teltow: Mittwoch, 9. März, 19.30 Uhr, Vorstand- und Bezirksführersitzung bei Schultze, Feldstraße 24.  
Ortsgruppe Charlottenburg: Abt. Nord Mitgliederversammlung Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, bei Lau, Kaiserin-Augusta-Allee 41. Gen. Adam spricht über SAP und Gewerkschaften. — Abt. Ost: Mitgliederversammlung 20 Uhr, Donnerstag, 10. d. M., bei Thunack, Wielandstraße 4. Thema: SAP und Gewerkschaften. Referent: Gen. Jordt. — Abt. West: Mitgliederversammlung Montag, 14. d. M., 20 Uhr, bei Grünig, Pestalozzistr., Ecke Fritschestraße. Referent: Genosse Ziege. Thema: Marxismus und Pazifismus. — Vorstand- und Funktionärsitzung Freitag, 11. d. M., 20 Uhr, bei Grünig, Pestalozzistr., Ecke Fritschestraße.

### SJV

Heute Mittwoch, 9. März, 19.30 Uhr

Baltenplatz: Räteystem.  
Falkenberg-Grünau: Arbeitsgemeinschaft.  
Frankfurter Allee: Kurzerferate über Kulturorganisationen.  
Lichtenberg: Mitgliederversammlung.  
Siemensstadt: Arbeitsgemeinschaft.  
Steglitz „Georg Ledebour“: Arbeitsgemeinschaft

### Mitteilungen der B.L.

Aktionsbezirkleiter holen am Mittwoch, ab 17 Uhr, Material ab.  
Gruppenobleute: am Sonnabend, 12. März, Obleutekonferenz 19 Uhr pünktlich. Jede Gruppe entsendet 2 Delegierte. Ort wird von den ABL bekanntgegeben.  
Tambourkorps: Heute alle Spielleute (Anfänger und die Spielfähigen) Ueber im Jugendheim, Prenzlauer Allee 34 Trimmel, Pfeife usw. mitbringen.  
Erwerbslosentafel Groß-Berlin: Heute, 11 Uhr, Jugendheim „Anna Harisch“ spricht! Alle Mitglieder der Tafel pünktlich! — Radfahrerstaffel: Die erwerbslosen Radfahrer kommen heute ins Sekretariat, alle anderen gehen ihre Adresse im Sekretariat ab.  
SAP Dresden-Neustadt: Freitag, 11. März, 191. öffentliche Versammlung im Restaurant „Scholl Moritzburg“, Wälder-Mann-Straße. Gen. Fabian spricht über: Kulturreaktion — Reichspräsidentenwahl — SPD.  
SAP Lockwitz: Mittwoch, 9. März, 191. öffentliche Versammlung im unteren Gasthof Genosse Fabian spricht über „Hitler — Hindenburg — Thälmann.“  
SAP Stetzsch-Cassebaude u. Umg.: Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.  
SAP Bischofswerda: Donnerstag, 10. März, 191. öffentliche Versammlung im Hotel „Zur Sonne“, Gen. Erich Melcher, Dresden, spricht über „Hitler — Hindenburg — Thälmann.“  
SAP Kittlitz: Öffentliche Versammlung Donnerstag, 10. März, 20, im „Grünen Baum“, Redner: Genosse Arlt, Oberriedersdorf.  
SAP Bischof: Öffentliche Versammlung Donnerstag, 10. März, im Gasthof „Zur Erholung“, Redner: Genosse Bergt, Lubau.  
SAP Schönhech: Öffentliche Versammlung Donnerstag, 10. März, 20 im Kretscham Genosse Scholze, Oberriedersdorf spricht über „Hitler — Hindenburg — Thälmann?“ — Antwort an die SPD!  
SAP Demitz-Thumitz: Öffentliche Versammlung Mittwoch, 9. März, 20, in Beyers Gasthof, Redner: Genosse Bergt, Lubau.  
SAP Zwickau: Freitag in den „Lindensälen“ öffentliche Volkerversammlung. Genosse Will Schaber, Berlin, spricht über „Parole Thälmann!“  
Freie Turn- und Sportvereine Zwickau: Riefe: „Sportlust!“ Mittwoch Versammlung in der „Fichte“, Anschließend Preisschießen.  
SAP Peine: Gemeinschaftsabend Sonntag, 13. März, im „Luisenhof“, 20. Durch Lautsprecher Bekanntgabe der Wahlergebnisse. Freunde willkommen.  
Antifaschistisches Kartell Dortmund (Arbeiter- u. Bauernpartei, Sozialistische Arbeiterpartei, KPD-Opinion, Freie Arbeiter-Union): Donnerstag, 10. März, 19.30, im Kölnischen Hof, Retenstraße, öffentliche Versammlung: Warum proletarische Einheitsfront gegen Reaktion und Faschismus? Warum muß der Werkstätte den Kandidaten der Arbeiterklasse Thälmann wählen? Eintritt 20 Pf., für Arbeitslose 10 Pf. Sorgt für Massenbesuch!  
SAP Dortmund-Süd: Mitgliederversammlung Montag, den 12. März, 191, im Volkshaus, Parteioffizien, Bericht über den Siemen-Kursus, Referat „Die Situation nach der Reichspräsidentenwahl.“  
SAP Groß-Frankfurt a. M., Distrikt Nordend: Mitgliederversammlung Samstag, 12. März, 20 Uhr, bei Walter (Weberstraße 84). Gen. Prof. Salomon spricht über das Aktionsprogramm. Die Genossen der angrenzenden Distrikte sind eingeladen.

## Aus der Mark

### Brandenburgischer Provinziallandtag

Die Etatberatung im Brandenburgischen Provinziallandtag kommt nur langsam vom Fleck. Es sieht so aus, als sollte der diesjährige Provinziallandtag eine Rekordlänge erhalten. Man ist jetzt schon der Ansicht, daß das Provinzialparlament vor Ende der Woche seine Aufgabe nicht erledigt haben wird.

In der Montagssitzung beschäftigte man sich in erster Linie mit Wohlfahrtsfragen, da die Wohlfahrts- und Fürsorgetats stark zusammengestrichen worden sind. Ferner gemeinsam gestrichen worden sind. Ferner genehmigte man die Uebertragung des im Jahre 1900 für 2 Millionen Mark von der Provinz erworbenen Königsgrabes von Seddin (Hünenberg) an den Kreis Westprignitz. Außerdem nahm das Haus den Bericht des Untersuchungsausschusses entgegen, der die Revolte im Landerziehungsheim Strausberg untersucht hat.

Den Bericht über den Hauptvoranschlag beider Abteilung 5 (Wohlfahrtspflege) erstattete Abg. Bindseil, Welzow (Bl. d. M.), der darauf hinwies, daß diese Abteilung von 131 300 M. im Vorjahr auf 57 000 M. in diesem Jahre herabge-

setzt worden sei. Sämtliche Positionen seien über die Hälfte gestrichen worden, manche sogar ganz fortgefallen. Frau Petschke, Cottbus (Soz.), ging auf einen Antrag, der im Haushaltsausschuß gestellt wurde, ein, nach dem die Beihilfen zur Anstellung von Fürsorgetinnen von 42 000 auf 60 000 M. heraufgesetzt werden sollen.

Das Haus ging dann über zur Beratung der Abteilung 7 („Ordentliche Fürsorge“). Berichterstatter war Abg. Titze, Senftenberg (Heimatl.). Auf eine Anfrage des nationalsozialistischen Abg. Weidlich, ob es zutrefte, daß die Absicht bestehe, die Taubstummenanstalt Wriezen aufzulösen und mit Guben zu vereinigen, erklärte der Landesdirektor Dr. Swart, nach den letzten Ermittlungen sei für die nächste Zeit glücklicherweise mit einem starken Rückgang der Taubstummenzöglinge zu rechnen. Zurzeit befinden sich noch 152 Insassen in den beiden Anstalten Wriezen und Guben. Im Jahre 1937 würde die Zahl wahrscheinlich auf 102 heruntergegangen sein. Da nun Guben 113 und Wriezen 100 Zöglinge aufnehmen könne, sei man in der Verwaltung angesichts der notwendigen Sparsamkeit nicht daran vorbeigekommen, sich zu überlegen, wie man in Zukunft die Taubstummenversorgung zu regeln habe. Man sei aber zu dem Ergebnis gekommen, daß bei äußerster Sparsamkeit der Weiterbestand beider Anstalten

ten wenigstens für das nächste Etatsjahrgesichert sei.

Abg. Wassermann, Fürstenwalde (Soz.), erstattete den Bericht über Abteilung 8 (Jugendwohlfahrtspflege) und betonte, daß man auch hier starke Abstriche machen müsse. Die Schließung von Erholungsheimen im letzten Jahr sei ebenfalls eine Folge der Verknappung der Mittel. Zu dieser Abteilung läge eine große Anzahl von Anträgen vor. Die Sozialdemokraten verlangten die Erhöhung des Ansatzes für die Beteiligung an der Sozialfürsorge der Bezirksfürsorgeverbände von 48 000 auf 148 000 M. sowie die Heraufsetzung der Position für die Kinderspeisung von 100 auf 200 000 M. Ebenso sollen die Mittel für die Unterbringung heilbedürftiger Jugendlicher erhöht werden. Die Nationalsozialisten beantragten zu den verschiedenen Kapiteln der Jugendwohlfahrtspflege Gesamterhöhung von 745 000 M.

Frau Sydow, Rathenow (Soz.), erstattete den Bericht des Untersuchungsausschusses über die Fürsorgeverhalte in der Anstalt Strausberg. Die Berichterstatterin betonte, von der Kommission seien Erzieher und Insassen gehört worden. Man habe den allgemeinen Eindruck gehabt, daß für die Erzieher (!) ein stärkerer Schutz notwendig sei. Die Rednerin wandte sich sehr scharf gegen die Kommunisten, die die Zöglinge aus politischen Gründen zu Gewalttätigkeiten aufwiegelten. (!)

Auf Antrag der Wirtschaftspartei vertagte sich dann das Haus auf Dienstag.



# Sportschau der SAZ

## Sport in Berlin Noch zwei Fußball-Berichte

**Saxonia I — Eintracht-Spandau 1:4:4 (1:1)**  
Das Spiel war in der ersten Halbzeit ausgeglichen. Ein von Eintracht vorgelegtes Tor konnte S. bald aufheben. Die zweite Halbzeit war dagegen viel interessanter. Blitzschnell wechselten die Situationen; bald hieß es 2:1 für E., dann wieder 3:2 für S. Saxonia war etwas überlegen, doch waren die Eintracht-Stürmer immer wieder in der Lage, durch ihre Schnelligkeit an der zu weit aufgerückten Verteidigung vorbeizukommen und auszugleichen. Bei E. gefiel besonders der Torwächter und der Rechtsaußen. Die Mannschaft ist gut eingespült. Es war ein flottes, faires Spiel.

**Saxonia II — Charlottenburg II 4:3 (2:1)**  
Schon in der ersten Minute ging S. 1:0 in Führung, doch blieb Ch. bald aus. S. war in diesem schnellen Spiel die bessere Partei und ging in regelmäßigen Abständen mit 4:1 in Führung. Nur durch das schwache Spiel des S-Torwächters konnte Ch. auf 4:3 herankommen. Ch. ist eine schnelle Mannschaft und spielt gut zusammen; dagegen hat S. gute Einzelkräfte, aber kein gutes Mannschaftsspiel.

### Volkssport-Spiele

Die 4 Männer-Handballer gewannen gegen Wedding II nur knapp 7:6 (Halbzeit 5:2). Die Frauen schlugen Ungenügend hoch, 11:0, wurden die 1. Frauen-Schönherberg von Neukölln bezwungen. Überwiegend ist auch das Resultat der 3 Männer gegen Lankwitz II, 3:4, verlor Neukölln. Einen weiteren Sieg konnten die 4 Männer gegen Lankwitz III für sich buchen 8:7. Ein Unentschieden, 2:2, zwangen die 2 Frauen Lichtenberg II ab. 4:3 endete für Sudan II das Spiel gegen Volkssport I. Jugend-Volkssport jüngster Nachwuchs, die 1. Schülermannschaft bezwungen die Umschlagbarkeit gegen Teufow I mit 4:0.

### Meisterschaften im Gerätturnen

An den in Berlin stattfindenden Meisterschaften des Kreises Brandenburg-Berlin des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beteiligten sich 30 Vereine mit 200 Wettkämpfern. Sieger in der Oberstufe: W. K. - FTGB-Berlin Ostern, 214 Punkte; Mittelstufe: E. n. G. l. - FTGB-Mitte 196; Frauen-Oberstufe: M. a. s. - FTGB-Lichtenberg 207; Mittelstufe: K. L. u. K. - FTGB-Spandau, 211 Punkte.

### Hessen-Mittelrhein

Fußball-Privatspiele im 9. Kreis: Friedberg-Frankfurt-Nord 3:3; Frankfurt-Riedelheim-Praunheim 3:1; Vorwärts-Frankfurt-PSV, 26 Frankfurt 1:2; Wibach 1919-FTG Darmstadt 7:4; Bischolsheim-Vorwärts-Neulosenburg 3:1; Mainz-Mombach - Trebur 1:3; Hanhausen-Huesenstamm 1:4; Raunheim-Waldhof 0:1; Russelsheim-Gräfenhausen 3:1; Weiskirchen-Hainhausen 2:2; Nieder-

wollstadt-Altenstadt 2:2. — Meisterschaftsspiel im 4. Bezirk, Kl. II: Steinau-Langenselbold 2:2.  
Ueber das Meisterschaftsspiel Naumburg-Ludwigs-hafen, das N. 6:3 (1:0) für sich entschied, berichteten wir gestern.

### Nochmals Handballmeisterschaft

**F.T.G. Darmstadt-Fr.T. Oberrodern 1:5 (1:2)**. Das erste Spiel um die neu angelegte Kreismeisterschaft endete insofern mit einer Überraschung, als es dem „Außenreiter“ gelang, die ursprünglichen Favoriten auf diesen Platz ganz zu schlagen. Die erste Halbzeit schien alles zu andern, als plötzlich innerhalb weniger Minuten drei Tore fielen, davon zwei für die Gäste. Nach Wiederbeginn drängt zunächst der Platzbesitzer, doch Oberrodern macht sich frei und erhöht auf 3:1. Nun läßt Darmstadt stark nach und die Gäste stellen durch zwei weitere Treffer das Endresultat her.

**Auflage spiele der Bezirksmeister:** VfL 13 Frankfurt-Gießen-Kroldorf 10:2; FTG Mainz-FTG Plungstadt 5:7.  
**Privatspiele:** Griesheim b. D. holte sich bei dem Süddeutschen Meister Pledersheim einen beschließlichen 3:2-Sieg. — Nied. a. M. - Frankfurt-Nord 0:2; Frankfurt-Bockenheim-Sprendlingen 10:4; Frankfurt-Sachsenhausen-Fichte Frankfurt 8:3; Griesheim a. M. - Höchst a. M. 0:0; Höchstheim-Mainz-Kastel 6:4; Arnsitzen-Dietheim 5:2.

### Vogtländischer Sonntagssport Fußball

Spielt. 23 Greiz-Ansbach 4:1. Die Greizer wollten das erste Mal in Gelsenitz und konnten mit ihrer Spielweise sehr gut gefallen. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften immer fair durchgeführt. — Treuen-Wacker kämpfte ansonstend, ein reiches Spiel. Wacker kauft auf, ansonstend, ein Erfolg war ihnen nicht vergolnt. — Rebesgrün-Hirsberg 4:0. Die Gäste enttäuschten und spielten überdies sehr hart. — Auerbach-Dorfstadt (Dorfstadt wegen angeleglichen schlechten Spielplatz nicht angetreten). — Elfeld-Auerbach 4:3. Wenn Elfeld zeitweise auch etwas mehr vom Spiel hatte, konnten sie aber einen größeren Vorsprung an Toren nicht erzielen. Trotzdem Auerbach mit Einsatz spielte, konnte man keinen schwachen Punkt in der Mannschaft bringen. — Remdesgrün-Elfeld 4:3. Bei schlechten Bodenverhältnissen zeigten beide Gegner ein wenig spannendes Spiel. Eine Minute vor Schluss verzapfte der Repp, linke Verteidiger ein prächtiges Selbst- und des Gegners Siegerstor. — Lauterbach-Kleinreue 3:3. Auf schlüpferischen Boden wurde ein außerst flottes Spiel gezeigt. — Eintracht-Kübitz 2:2.

### 2. Klasse

Schönegg-Elfeld 10:2; Lauterbach-Eiche 2:1; Abt. 2:3. — Auerbach-Dorfstadt 3:3. — Rebesgrün-Hirsberg 5:1. — Treuen-Wacker 1:1. — Spielt. 23 Greiz-Ansbach 3:1.

### 3. Klasse

Spielt. 25 Greiz-Ansbach 5:1. — Treuen-Reichenbach 1:2. — Eiche 5. Abt.-Altersmannschaft Ruppertsgrün 1:0. — Lauterbach Jugend-Eiche 5. Abt. Jugend 2:2.

### Handball-Resultate

S. Bezirk 6. Bezirk 8:3 (5:0). Flott und fair war die Spielweise beiderseitig. Der schlechte Boden war ein Hindernis für den 3. Bezirk, während die ganzgebende Mannschaft sich besser anzupassen verstand, durch den schlechten Boden

welen die Einzelkämpfe vollständig wegz. ein wechselvolles Hin und Her war die Folge. Der Schiri war dem Spiel jederzeit ein gerechter Leiter. — 4. Abt. 1-2. Abt. II 2:7 (0:5). 4. Abt. mit 8 Gen. mußte dem Gegner den Sieg überlassen, der vollständig und mit Einsatz aus der 1. Mannschaft neutral. — Haselbrunn Jüd.-1. Abt. II 9:0 (5:0). Haselbrunn war während des Spieles immer überlegen. Schiri gut.

### Serienwettkämpfe im Gerätturnen

**4. Gruppe — B-Klasse**  
B-Klasse Klingenthal-Schneeck 402, 350. B-Klasse Adorf-Bründchen-Bründchen hatte es vorgezogen, nicht anzutreten. Adorf erzielte 322 Punkte. Es steht noch der Kampf Schneeck gegen Adorf aus, derselbe ändert aber nichts mehr daran, daß Klingenthal der Gruppenmeister in der B-Klasse der 4. Gruppe ist.

### Aus dem Zwickauer Kohlenbecken

Schon der erste Seriensonntag im Zwickauer Bezirk brachte die nun einmal nicht vermeidbaren Ueberwachungen und auch gleich in ungewöhnlich hoher Anzahl. Die allgemein beklagten Platzverhältnisse können doch nun schließlich nicht allein für unerwartete Ausgänge verantwortlich gemacht werden, weil doch nun schließlich die steigenden Mannschaften auch keinen Parkettboden vorfinden. Es fehlt scheinbar an nötigen Ergänzungsarbeiten, um solche Hindernisse besser überwinden zu können.

Zwickau-Süd-Reichenbach 4:1 kam durch systemvolle Stürmerleistungen Süds zustande. — Vielau-Oberhohndorf 7:4. Auch hier liefen beiderseitig gute Stürmerreihen auf. Oberhohndorf kann vielleicht sogar in der Meisterschaftsfrage entscheidend mitwirken. Dieses sind eigentlich die einzigen zwei Spiele, die sich in dem Rahmen des sonst üblichen hielten.

Netzsckau konnte den Bezirksmeister Niederhalla ein schmerzhaftes 1:1-Unentschieden abzwängen. — Reinsdorf unterlag gegen Wilkau noch mit 2:2. Das technisch gute Können und die prächtigen Vorschüsse der Wilkauer land allseitig Anklang. — Planitz-Ebersbrunn 6:1. Der Gastgeber revanchierte sich für die im Freundschaftsspiel erlittene Niederlage ausgiebig. Im ersten Gang war er allerdings mit einem Treffer im Rückstand. — Crimmitschau-Werdau 1:2 wirft alles im voraus berechnete über den Haufen und zeigte eindrucklich die Folgen der Unterstützung des Gegners. — Cainsdorf-Marienhal 3:5. In dem Seriensonntag ist Cainsdorf in den letzten Jahren regelmäßig von großem Pech verfolgt. Der erste Kampf sah ganz nach Fortsetzung dieser Pechperiode aus. — Zwickau-Zwickau-Nord 0:1 scheint eine Umagerung der bisherigen örtlichen Spielstärke anzudeuten. Dem Lokalkampf folgten die Zuschauer mit großem Interesse. — Müllers-Nicklas konnte sich über Pöllau (ehem. 1-Klasse-Verein) mit 2:1 durchsetzen. Die aufwärtstrebenden Friedrichsgrüner brachten sogar gegen Mosele einen 6:2-Sieg zustande. — Hartensdorf-Neuschönburg trennten sich mit einem gerechtfertigten 2:2. — Steinpleis zog gegen Schönfels mit 3:5 den kürzeren.

### Spieler der unteren Mannschaften.

Vielau 2-Oberhohndorf 2:4, Reinsdorf 2-Wilkau 2:3, Netzsckau 2-Niederhalla 2:1, Zwickau-Süd-Reichenbach 2:6, Planitz 2-Ebersbrunn 2:3, Cainsdorf 2-Marienhal 6:4, Crimmitschau 2-Werdau 2:1, Zwickau 2-Zwickau-Nord 2:1, Wilkau 3-Vielau 3:0, Zwickau-Süd-Oberhohndorf 3:2, Planitz 3-Crimmitschau 3:6, Hartensdorf 3-Ebersbrunn 3:9, Friedrichsgrün 2-Pöllau 3:4, Schönfels 2-Netzsckau 3:2, Steinpleis 2-Pöllau 3:1.

Jugend: Vielau-Oberhohndorf 2:0, Reinsdorf-Wilkau 1:2, Netzsckau-Niederhalla 2:1, Planitz-Lichtenhain 0:0, Cainsdorf-Marienhal 2:1.  
Knaben: Zwickau-Nord-Zwickau 2:1, Reinsdorf-Zwickau-Süd 2:0, Friedrichsgrün-Wilkau 6:0.

### Handball

**Zwickau I-Turner-Crimmitschau 1:2:4**. Den Turnern ist es gelungen, ihre letzte Niederlage wettzumachen. Bei Zwickau war der Mittel der verbündet mitzuspielen. Das gab wahrscheinlich den Anlaß zu der überaus großen Zerknirschtheit der Mannschaft Cr. dagegen spielte mit Elan. — Turner Crimmitschau-Werdau 1:5:4. — Planitz I-Wilkau 1:5:5 (2:3). Durch die Gleichwertigkeit beider Mannschaften hielt die Spannung bis zum Schluß an. — Leubnitz I-Cainsdorf 1:3:2. — Cainsdorf „Heim“-Wahlung I-Neutauschte nach der angenehmen Seite. — Wählen I-Neutauschte nach der angenehmen Seite. — Wählen I-Neutauschte nach der angenehmen Seite. Auf dem gefrorenen Boden wurde ein unnötig hartes Spiel gezeigt, was auf beiden Seiten Verletzungen einbrachte. — Oberreichenbach II-Cainsdorf II 2:3 (abgebr.). Oberreichenbach III-Cainsdorf Jugend 1:7. Planitz II-Wilkau II 5:3. Planitz III-Zwickau Jugend 10:1. Wilkau II-Halla II 9:2. Leubnitz II-Crimmitschau III 6:1. Wilkau III-Marienhal I 1:5. Wilkau Jugend-Halla Jugend 1:3. Crimmitschau Knaben-Neukirchen Knaben 7:0.

### Kleine Sportnachrichten

**Freie Turnerschaft Nord, Frankfurt a. M.** Heute, Mittwoch, 9. März, 20 Uhr: Erweiterte Vorstandssitzung im Heim, Wissenstraße 109.

**VfL Planitz, Freitag, 11. März, 20 Uhr:** Gesamtvorstandssitzung.

### 4. Kreis, 6. Bezirk

**Männer- und Frauen Turnwart Sonntag, 13. März, 10 Uhr in Zwickau, Turnhalle Lothar-Streit-Straße gemeinsam Übungsstunden.**  
Alle Vereine müssen vertreten sein, da das gesamte Bezirksfestmaterial geübt wird. Die Übungsstunden mit anschließender Verammlung im „Goldenen Becher“ wird so zeitig beendet sein, daß jeder Genosse oder Genossin noch zur Wahl gehen kann. Wer glaubt, trotzdem nicht rechtzeitig in seinen Wohnort zurückzukommen, versorge sich mit einem Wohnchein und über in Zwickau sein Wahlrecht aus.

**Jugendleiter des 6. Bezirks** Sonnabend, 12. März, findet im Werdauer Jugendheim die diesjährige Jugendleiterkonferenz aller Sparten statt. Sie beginnt um 18.00 Uhr. Alles Nähere später. — Außerdem sei nochmals auf den Tankkurs hingewiesen, der in der Turnhalle in Reuth bei Neumark am 6. März 1932, von 9 bis 16 Uhr durchgeführt wird. Jede Gruppe soll ein bis zwei Tanzpaare schicken.

### Handballer 8. Bezirk

Sonnabend, den 12. März 32, im Westheim, 19 Uhr. Börsen. Alle Mannschaften werden daran erinnert, daß die Bezirksmeister für das 1. und 2. Quartal sofort zu bezahlen ist da die Kreiskopfsteuer fällig ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Herbert Duckstein, für Inserate: Johannes Hoffmann, Verlag: Sichel-Verlags-Verlagsges. mbH Druck: Georg Koenig, sämtlich in Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. „SAZ Sozialistische Arbeiterzeitung“ erscheint täglich außer Montags.  
Redaktion: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel. Kupfergraben E 2 2904  
Verlag und Expedition: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel.: Kupfergraben E 2 2905  
Bezugspreis für einen Monat durch die Spedition RM 2 40 einschließlich Bestellgeld. Durch die Post bezogen: RM 2 10 und RM — 36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen: RM 2 10 und RM — 36 Zustellgebühr. Unter Kreuzband: RM 2 10 monatlich zuzüglich RM 1 30 Porto.  
Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Spezialtarife für die Verbreitungsgebiete.  
Alle Zahlungen sind zu leisten an: Sichel-Verlags-Verlagsges. m. b. H., Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postfachkonto: Berlin NW 7, Nr. 153 938.

**Staats-Theater**

Oper U. d. Linden  
Mittwoch, 9. März  
20 — 22.15 Uhr

**La Traviata**

**Schauspielhaus**

**Cyrano v. Bergerac**

**Schillertheater**

**Circus Busch**

**Münz-Theater**

**Tonfilm-Tageskino**

**Der Ball bei Raffkes**

**Kismet**

**Lichtspiele**

**Tonfilm-Tageskino**

**Die spanische Fliege**

**3 Tage Liebe**

**Kino für Jedermann**

**Fräulein — falsch verbunden!**

**Das ausgezeichnete künende**

**Volkshühne**

D 1 Norden 2946  
Mittwoch, 9. März  
15 Uhr

**Rose-Theater**

Groß Frankfurter Str. 132  
Mittwoch, 9. März  
6 und 9 Uhr

**Jettchen Geberl**

**Theater des Weddings**

**Die andere Seite**

**Manuela**

**Pharus Lichtspiele**

**„Eine Nacht im Grand-Notel“**

**Meine Kinder — mein Glück**

**Elysium - Lichtspiele**

**„Die heilige Flamme“**

**„Dämon des Meeres“**

**Fox Tönende Wochenschau**

**Haus Vaterland**

**Restaurant Berlins**

**PRATER Lichtspiele**

Kastanienallee 7/9  
Hochbahnhof Danziger Straße  
Autobus 9

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

**Einem Frau muß man alles verzeihen**

**THEATRE**

**Filmopalast Puhlmann**

**Schönhauser Allee 148**

**Unter falscher Flagge**

**und Bockbierfest**

**M \* I \* L \* A**

**Lichtspiel-Palast**

**Schönhauser Allee 130**

**Luise**

**„Eine Ballnacht“**

**Fox Tönende Wochenschau**

**Achtung Genossen von Riesa und Umgebung:**

Bei wem kann Genosse Unterkunft finden? Dringend! Angebot an den Verlag oder Parteivorsitzenden Fischer der SAP, Riesa-Gröba.

**Genossen über 24 Jahre**

als **Abonnementssammler und Vertriebsleute**

für satirische Zeitschrift gesucht. Gute Bedingungen-Meldungen möglichst schriftlich bei Ligo wski, Zehlendorf (Onkel Toms Hütte), Grunewald-allee 159

**Der erste Parteitag der Sozialistischen Arbeiter-Partei**

Ist nicht nur eine Angelegenheit weniger Tage. Lange Zeit vor und nachher muß in der Mitgliedschaft der SAP darüber diskutiert werden. Eine wertvolle Grundlage für diese Diskussionen gibt das vierte Buch der „Roten Bücher“

**Auf dem Wege zum Sozialismus** von Anna Siemsen

Buchhandelspr.: RM 4,75, Mitgliedspr.: RM 3,—  
Neueintretende Mitglieder erhalten dieses Buch ebenfalls zum verbilligten Preis

Zu beziehen bei jeder Buchhandlung, bei den Literaturobleuten der SAP oder direkt bei der Freien Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof, Hohenzollernkorso 67

**Die Schulungsbeilage**

des „Klassenkampf“

ist eine glänzende Gelegenheit zur politischen Schulung

Der Parteivorstand der SAP rät den Genossen dringend an, sich dieser neuen Einrichtung des „Klassenkampf“ zu bedienen. Wer seither noch nicht Bezieher des „Klassenkampf“ war, sollte jetzt abonnieren. Bezugspreis monatlich 45 Pfg

Man bestelle beim Briefträger, bei den lokalen Literaturobleuten der SAP oder direkt bei der

**Freie Verlags-Gesellschaft m. b. H., Bin.-Tempelhof, Hohenzollernkorso 67**

**Wir werben alle für die SAZ**  
**Genosse** Hast Du schon einen neuen Abonnenten?



## Hintergründe des Moskauer Attentats

Moskau, 7. März 1932

Laut Mitteilung der Untersuchungsbehörden gehört Stern, der das Attentat auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski verübte, einer Terroristengruppe an, die Terrorakte im Auftrage gewisser ausländischer Staatsbürger ausführte. Nach dem Geständnis Sterns hatte das Attentat den Zweck, eine Spannung zwischen der Sowjetunion und Deutschland hervorzurufen und dadurch die internationale Lage der Sowjetunion zu verschlechtern.

## Sturzwele des Elends in der Tschechoslowakei

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei hat Ende Februar einen neuen Höchststand erreicht. Nach den vorläufigen Erhebungen wurden am 29. Februar rund 630 000 Arbeitslose gezählt, d. h. doppelt soviel wie im Höhepunkt der Deflationskrise. Ende Februar 1931 waren 344 000, Ende Februar 1929 86 000 und Ende Februar 1928 55 000 Arbeitslose vorhanden.

## Erwaches Indien

Streik der indischen Eisenbahner?

Bombay, 8. März 1932

Der Generalrat des panindischen Eisenbahnverbandes hat eine Tagesordnung angenommen, die als Protest gegen die Sparpolitik den allgemeinen Ausstand vorsieht. Die endgültige Entschließung wird jedoch den dem Verbands angegliederten Gewerkschaften überlassen.

## Attentat auf den Präsidenten von Peru

Lima, 8. März 1932

Auf den Präsidenten Sanchez Cerro wurden in einer Massenversammlung von einem Mitglied der Oppositionspartei fünf Schüsse abgegeben. Der Präsident wurde an der Schulter leicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Das Attentat ist nur ein Ausdruck der Kampf- und Haßstimmung gegen die Dolla-Imperialisten, die die eingeborene Arbeiterschaft in den Bergwerken, die ihnen „gehören“, mit allen Mitteln kapitalistischer „Kultur“ ausbeuten. Der jetzige Präsident Cerro hat Erfolg gehabt als Rivale Legnias, den er nach blutigen Kämpfen stürzen konnte, Erfolg vor allem deshalb, weil Legnia den Herrschern von Wallstreet das Land verkauft hat. Aber auch Cerro ist, wie das kaum anders zu erwarten war, der Gefangene der Dollarkönige, gefesselt mit goldenen Banden, selbst wenn er — was wir nicht wissen — persönlich nicht korruptiert sein sollte. Der revolutionäre Nationalismus des Eingeborenen im Verein mit dem Empörungsgedühl des proletarischen Unterdrückten hat sich in diesem Attentat Luft gemacht.

Es wird noch lange dauern, ehe Lateinamerika sich gegen den Räuber aus Norden zu einer Kampffront organisiert, aber der Haß gegen die Unterdrücker wächst dauernd und überall. Auch dieser imperialistische „kalte“ Raubzug ist noch nicht endgültig gelungen.

## Wo noch Profite fließen

Die Fabrikschornsteine rauchen zwar nicht, dafür müssen die arbeitslosen Proleten hungern, der Geldschrank des Kapitalisten füllt sich aber doch, wenn er es nur verstanden hat, sein Geld richtig anzulegen. Einige Beispiele: Die Braunkohlenwerke und Brikettfabriken „Eintracht“ in Welzow N.-L. zahlen 10 Proz. Dividende auf 24 Millionen Kapital. Dasselbe zahlt die A.G. für In- und Auslandsunternehmungen in Hamburg. Auch die Bank für Kommunalwirtschaft A.G. in Berlin zahlt 10 Prozent und erhöht ihr Kapital von 500 000 Mark auf das Doppelte, 1 Million Mark. Die Papierfabrik Schmitz A.G. zahlt sogar 12 Prozent auf 2,3 Millionen Mark Aktienkapital. Die Elektrizitätswerke Untereibe zahlen noch 8 Proz. auf 22,5 Millionen Mark und das Eisenwerk Nagel & Kaemp A.-G. in Hamburg zahlt ebenfalls 8 Proz. auf 2,6 Millionen Mark. Nach einer Mitteilung in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“ der Berliner Handels-Gesellschaft sind 700 Millionen Mark Dividende an 1500 Gesellschaften gezahlt, die ihr Geschäftsjahr mit Ende 1930 oder zu einem späteren Zeitpunkt abgeschlossen haben. „So zeigt sich, daß selbst in einer Krise, wie sie bis jetzt kaum zu verzeichnen war, noch nicht alle Aktienunternehmungen zur Dividendenlosigkeit verurteilt sind“, bemerkt die Berliner Handels-Gesellschaft dazu.

Was ein Wunder, wenn Väterchen Staat unter der stillschweigenden Tolerierung der SPD, des Arztes am Krankenbette des Kapitalismus, den Kapitalisten so kräftig unter die Arme greift, wie es bisher geschehen ist, daß auch andere Appetit bekommen. So bemüht sich einer der Inhaber des bankrotten Bankhauses H. F. Lehmann in Halle, einen Zusammenschluß der etwa 75 Privatbankiers

zustande zu bringen, um auch für diese Reichshilfe herauszuholen. (Frankf. Ztg.) Bei der Bremer Wollkämmerei wurde der Betrieb immer mehr eingeschränkt, dabei stieg aber der Rohgewinn um 340 000 Mark, die Abschreibungen konnten erhöht und eine Dividende von 10 Prozent gezahlt werden. Die 9 Personen des Aufsichtsrats und des Vorstands erhielten 406 000 Mark. Im Bericht heißt es, „Die Wasch- und Kämmlöhne... mußten infolge der Notverordnung um 10 Prozent herabgesetzt werden, wofür die Lohnherabsetzungen keinen vollen Ausgleich boten“.

Die Firma Mühlens in Köln (Kölnisch Wasser 4711) hat in England eine Zweigfabrik eröffnet, auch die Samtfabrik Gebr. Peltzer A.G. in Krefeld hat mit einer englischen Firma einen Vertrag abgeschlossen, nach dem sie einen Teil ihrer Fabrikation nach England verlegt.

Der ADGB will mit seinem Vorschlag zur Arbeitsbeschaffung auch zugleich durch eine Prämienanleihe die Spargroschen, die im Strumpf des alten Mütterchens oder dem Geldbeutel der kleinen Leute stecken, hervorlocken. Warum verlangt er nicht das Zurückführen der durch die Kapitalflucht ins Ausland verschobenen großen Beträge? Die Leute, welche sich der Kapitalflucht schuldig gemacht haben, festzustellen, kann doch nicht schwierig sein. Er braucht nur einmal die letzten Jahrgänge der Handelszeile der großen Zeitungen durch seine Wirtschafts-Sachverständigen durchzublättern, und er wird unzählige Firmen finden, die im Ausland Holding-Gesellschaften und wie die Verschleierungen alle benannt wurden, gründeten. Diese Beträge wieder nach Deutschland zurückzuführen, bringt mehr Geld ins Land als die Beträge der kleinen Sparer.

## In den Kerkern des Imperialismus

Wie aus chinesischen Quellen verlautet, sind in den Kerkern in Mukden 40 000 Personen, darunter 3000 Jugendliche, interniert. Zum größten Teil handelt es sich um politische Gefangene.

## Fünf Personen verschoben 8 Millionen

Auf Antrag des Landesfinanzamtes Groß-Berlin sind Montag gegen fünf Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen worden. Die fünf Personen werden beschuldigt, annähernd 8 Millionen Reichsmark ins Ausland verschoben zu haben. Gegen die betreffenden Personen ist Steckbrief erlassen worden, so daß sie auf Grund der Haftbefehle bei ihrer Festnahme in das nächste Gerichtsgefängnis eingeliefert werden können. Erst nach ihrer Festnahme wird die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren einleiten.

## Staatsbegräbnis für Briand

Paris, 7. März 1932

Der Ministerrat hat am Montagmorgens beschlossen, die Beisetzung Briands als nationale Feier auf Staatskosten vorzunehmen. Die Familie Briand hat das Anerbieten angenommen und gleichzeitig mitgeteilt, daß Briand den Wunsch geäußert habe, in schlichter Form auf seinem Landsitz Cocherel beigesetzt zu werden.

## Italiens Antwort auf das „Donau-Memorandum“

Rom, 8. März 1932

Die italienische Regierung hat das „Donau-Memorandum“ der französischen Regierung nun offiziell beantwortet und gleichzeitig Großbritannien und Deutschland informiert. Die Antwort enthält die grundsätzliche Zustimmung, wenn auch durch verschiedene Bedenken und Einwürfe „diplomatisch“ verklausuliert.

## Gesamtrücktritt des norwegischen Kabinetts

Oslo, 8. März 1932

Das norwegische Kabinett hat am Montag offiziell dem König den Gesamtrücktritt erklärt. Die Beisetzung des verstorbenen Ministerpräsidenten Kolstad findet am Donnerstag in Oslo statt. Anfang nächster Woche dürfte die Regierungsbildung vorgenommen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der jetzige Außenminister Bradland Ministerpräsident wird.

## Umsatzsteuer in Rußland eingeführt

TU. Moskau, 8. März 1932

Das Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion hat beschlossen, für alle staatlichen landwirtschaftlichen Kollektiven vom 1. Juli 1932 ab die Umsatzsteuer in Höhe von 1 vH. einzuführen. Die Steuer soll für den Haushalt der Bundesrepubliken verwendet werden.

## Thyssen: finanziert Hitler! Du: zeichnest auf die Sammelisten der SAP!

## Polizei überfällt SPD-Zeitung

schreibt der „Vorwärts“

Nun aber wird es Zeit, daß der preußische Innenminister sich ein bißchen mehr um seine Polizei kümmert! Was der „Abend-Vorwärts“ ihr vorwirft, würden wir nicht sagen dürfen. Dies aber liest man mit Erstaunen und Empörung:

„Die Polizei konnte nicht rechtzeitig zur Stelle sein, da sie an einer anderen Stelle von den Nationalsozialisten in eine Schlägerei verwickelt worden war, um ungestört diesen Ueberfall ausführen zu können.“

Wenn die preußische Polizei schon Ueberfälle auf eine sozialdemokratische Zeitung ausführt — darum handelt es sich nämlich —, so ist da schon das Ende von weg! Oder war es gar nicht die Polizei und nur der Umstand, daß der Artikelschreiber mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß steht?

## Die Christen in der Front der Ausbeutergesellschaft

Köln, 8. März 1932

Die unter Beteiligung der christlichen Gewerkschaften gebildete „Volksfront“ erklärt: „In allen Bezirken von Rheinland und Westfalen ist die Formierung der christlichen Bereitschaften bereits erfolgt. Tatkräftige Männer stehen bereit, alle illegalen, verfassungswidrigen Angriffe auf Volk und Staat abzuwehren. Mit gleichgerichteten verfassungstreuen Gruppen des christlichen Volksteiles ist die Verbindung aufgenommen, um einen geschlossenen machtvollen Block aller Ordnungselemente herzustellen.“

Der heussische Schriftsteller Alfred Bock ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Werden der neuen Werke, Straßen, Kanäle, Bahnbauten, Plätze, Grünanlagen und Parks.

Am Bahnhof stehen der Bruder, Aljoscha, Anja, Viktor, Karenin, Maruschja.

## Zentralheim der roten Armee.

Wir sind durch General Ilja eingeladen bei Oberst Mudlich, dem Verwalter des Zentralheims der roten Armee. Das Zentralheim war früher ein feudales Schloß, ein Pensionat der Töchter des Hochadels. Es liegt weit draußen vor den Toren Moskaus in einem großen Park. Ein herrlicher Palast, schneeweiß gestrichen. Hier sind Klubräume, Billardsäle, Bibliotheken, Sport- und Trainingsräume, hunderte Einzelzimmer für studierende Soldaten, Erholungsräume, Museum, Arsenal, unzählige viele Säle für Konferenzen, Vorlesungen, Filmvorführungen und Theater.

Auf den Wandgemälden sieht man unseren Gastgeber, Oberst Mudlich, abgebildet neben Lenin, Stalin, Budjonny, Molotow und neben vielen andern Führern, muß also auch wohl zu den Führenden gehören. Aber er ist in seinem ganzen Wesen wie der einfachste Soldat. Führt uns umher durch all die zahllosen Säle und Anlagen, erklärt uns Idee, Aufbau und Aufgaben der roten Armee. Nur Arbeiter und Bauern können rote Soldaten werden. In der Armee werden sie geschult nicht nur im Waffenhandwerk und in Kriegstechnik, sondern vor allem kulturell gebildet. Offiziersrang gibt es nur im Dienst. Außerdienstlich sind alle gleich. Ob General oder „Gemeiner“! Wir sehen Photos der Erholungsheime der roten Armee im Kaukasus und auf der Krim. Hier tummeln sich die Soldaten in ihren Ferien herum und bereiten sich nebenbei auf ihren künftigen Beruf vor. Die rote Armee liefert jährlich Hunderttausende geschulter Kräfte, der Volkswirtschaft und der Verwaltung.

Nach beendetem Rundgang sind wir als Mudlichs Gäste und mit seinen Freunden, die uns zu Ehren eingeladen sind in seiner Wohnung, bis spät in die Nacht beisammen. Es

gibt Tee, kaukasischen Wein, Obst und russisches Konfekt.

Ilja spielt Klavier. Aljoscha tanzt dazu, steptt amerikanisch, hoppat temperamentvoll russisch, veräppelt Tango, Charleston und Rumba.

Eine Greisin tritt ein, Mudlichs Mutter. Die Soldaten machen eine Verbeugung vor ihr, so tief und verehrungsvoll, wie vor einer Fürstin.

Sie bittet uns, die „Lurreley“ zu singen. Ganz still sitzen die Russen da, noch lange, nachdem wir geendet haben. Dann aber geht es los: die Russen singen. Ilja beginnt, die andern fallen ein. Das ist wie Orgelbau, Oboe, Flöte und frauenheller, klingender Sopran.

Natascha kommt noch spät zur Nacht, singt, lärm, verdreht uns allesamt den Kopf. Ein Bauernkind einsteigt, jetzt aber, wie das ganze Volk, befreit, lebendig, eruptiv.

Aljoscha tanzt mit ihr altrussische Tänze. Die andern singen, klatschen, hetzen auf zum Tanz. Nie werde ich diese Nacht vergessen bei den Rotarmisten. Nichts von Kasernengeist und Engel! Alles Lebendigkeit, Aufruhr und Frische!

## Der Sucharowska-Markt.

Ein Elendsmarkt. Erschütternd. Hier geistern noch die Reste der Herrschenden von früher, die Geschlagenen, die Liquidierten, die Konterrevolutionären. Sie waren einst die Großen, lebten in Glanz und Glück, während das Volk verhungerte. Jetzt sind sie arme Trödler. Hier geben sie ihr Letztes her, verkaufen Schmuck und alten Hausrat, stellen auf umgestülpten Kisten zur Schau, was ihnen noch blieb. Alte Frauen in zerschissenen, altmodischen Roben, mit Hüten voller Schleifen, Nadeln und verwelktem Putz. Generale, Aristokraten von einst, in Lumpen, Kosakenmützen auf den zotteligen Köpfen.

Verkommene, verwüstete, verlorene Gesichter, zerfurcht von Elend, Not und Laster. Aber auch stolze, voller Resignation.

Ein Tolstoi-Typ, verkommen und betrun-

ken. Er saß auf einem alten Sessel, mitten im Schnee. Neben ihm stand noch ein Sessel und vor ihm eine Kiste mit altem Kram. Alles verkäuflich?

Der Alte wart total betrunken und sprach mich auf englisch, französisch und schließlich auf deutsch an. Ich kaufte ihm eine alte Tibitlika, eine Kaukasier-Mütze ab. Er ließ mich nicht mehr los, erzählte mir von sich. Einst war er General, dann eingesperrt in Leningrad, schließlich entlassen. Er haßt die Bolschewikis, zieht die Konsequenz und bettelt sich als Trödler durch. Ein Einzelschicksal, nicht vereinzelt.

Rußland, wie unvorstellbar muß es einst gelitten haben, um solches heutige Leid rechtfertigen zu können vor der Welt!

## Das Mausoleum Lenins.

Ein wuchtiger Marmorbau vor der gewaltigen Kremelmauer, pyramidenförmig aufgebaut aus Marmorblöcken, die aus der ganzen Sowjetunion zusammengetragen wurden. Tausende stehen davor in einer unübersehbaren Menschenlange. So ist das täglich, schon seit Jahren. Unzählige Millionen haben schon im Laufe der Jahre Lenin besucht.

Ich schließe mich an, nur langsam, schrittweise, kommt man voran, eingekleidet zwischen Arbeitern und Bauern aus allen Teilen der Union. Viel Fremde aller Kontinente und Rassen.

Zwei rote Soldaten halten Wache vor dem Portal. Breite Marmorstufen führen hinab in die Gruft. Ein Marmorsaal ganz ohne jeden Schmuck, in dessen Mitte auf einem Marmorblock in einem Glassarg, einbalsamiert Lenin ruht.

Nichts von Pomp und Heroenverehrung. Da liegt der Mensch Lenin in seinem Arbeitsrock. Erschütternd schlicht. So sah er aus, so sieht er aus. Ein wenig lächelnd. Es ist, als ob er schlief. Sein Geist lebt weiter. Man fühlt es gleich, wenn man die Gruft verlassen hat und wieder auf dem roten Platz den Massensturm erlebt.



Von Rudolf Werner

Copyright by Gustav Kiepenheuer Verlag.

6. Fortsetzung.

Es ist ein Traum. In Deutschland drüben ist Not. Im Ruhrrevier sind Hungermärsche. In China sterben die Menschen hin wie Fliegen. Was nicht verhungert, das ersäuft der Yangtsekiang zu Tausenden.

Pjotr erwacht. Springt auf und gibt sich an die Arbeit.

## Zurück nach Moskau

Im Zug sind wieder diese merkwürdigen Menschen, die man nirgendwo anders in der Welt antrifft, die dem ganzen Land den Charakter geben von innerem Aufruhr, innerer Spannung, Hochfrequenz und Aktivität. Gesichter, in deren Ausdruck weite Landschaft, Steppe ist, gleichzeitig aber klarste Realistik, Konzentration und Energie.

Man hat endlos viel Zeit, macht kilometerlange, stundenlange Gänge durch den D-Zug.

Bob Carlton, amerikanischer, blutjunger Ingenieur, „Spezialist“, vom Rausch des Bolschewismus erfaßt, erklärt mir Aufbau und Organisation der Sowjetwirtschaft.

Bob Carlton erklärt mit Leidenschaft Idee und Durchführung des Kommunismus. Dabei vergehen zwei Reisetage und zwei Nächte.

Wir nähern uns Moskau. Wiederum diese Aufregung vor den Toren Moskaus! Dieses



# Programm-Entwürfe

## IV. Vorschlag von Georg Ledebour

Der nachfolgende Entwurf war in seinen wesentlichen Teilen bereits am 15. Januar eingereicht. Ein Versuch, ihn mit den später eingereichten Entwürfen von Sternberg-Zwelling und Lewy-Weckerle zu einem einheitlichen Programm zusammenzuarbeiten, ist leider gescheitert. Nur wurden meine Vorschläge betreffs der Maßnahmen, die nach der proletarischen Machtergreifung zur Verwirklichung des Sozialismus zu ergreifen sind, sowie diejenigen, die unserer Propaganda im Gegenwartstaat zugrundegelegt werden sollen, größtenteils von den anderen Genossen akzeptiert und in ihre Entwürfe übernommen. Ich muß sie aber hier wiederholen, da sie den Kern meines Entwurfes bilden.

G. Ledebour.

★

### Die Sozialistische Arbeiterpartei,

von der marxistischen Gesellschaftskenntnis ausgehend, erstrebt die Umwandlung des Deutschen Reichs zu einem sozialistischen Gemeinwesen, das nach Beseitigung jedweder Ausbeutung der Arbeitenden durch die Kapitalistenklasse die planwirtschaftlich geordnete Produktion zu Nutzen der Gesamtheit verwertet und so auch jedem einzelnen die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten gewährleistet.

Zu ihren programmatischen Forderungen kommt die SAP auf Grund folgender Erwägungen:

### Die Weltwirtschaftskrise

Es entspricht durchaus den von Marx und Engels im Kommunistischen Manifest 1847 nachgewiesenen Tendenzen der Weltwirtschaftsentwicklung, daß in unserer Zeit der Kapitalismus in das Stadium der endgültigen Selbstzerstörung hineingeraten ist.

Daß es dahin kommen mußte, liegt am Wesen des Kapitalismus selbst. Weil die individuelle Profitsucht der kapitalistische Betriebsmotor ist, während erst im Sozialismus die planmäßige Bedarfsversorgung, Produktion und Bedarf ins Gleichgewicht bringen kann, muß im Kapitalismus die von der Profitgier angetriebene Steigerung der Produktion über die Absatzmöglichkeiten hinaus immer wieder Absatzstockungen hervorrufen. Ihre unausbleiblichen Nachwirkungen sind dann Arbeitslosigkeit und Massenverelendung. Sie konnten in früheren Perioden vorübergehend einigermaßen beglichen werden, solange noch weite Gebiete der Ausdehnung der kapitalistischen Betriebsweise offen standen.

Als aber durch den Weltkrieg das Wirtschaftsgetriebe im größten Teil Europas ins Stocken geriet, wurden außereuropäische Länder mit Hunderten von Millionen arbeitseingewöhnter, in Handwerksbetrieben geschulter Menschen, vor allem in China und Indien, hineingerissen in die kapitalistische Produktion. Durch die vorläufige Billigkeit dieser unorganisierten Arbeitskraft wurde nunmehr von Asien aus der europäischen Produktion eine preisdrückende, der europäischen Arbeiterschaft eine löhndrückende Konkurrenz gemacht.

Um allen diesen Benachteiligungen entgegenzuwirken, suchten die europäischen Kapitalisten durch „Rationalisierung der Produktion“ die Leistungsfähigkeit ihrer Produktionsmittel zu steigern, um so die Betriebe konkurrenzfähiger zu machen. Sie nahmen sich dabei die kapitalistische Produktion in den Vereinigten Staaten von Amerika zum Muster. Sind die USA. doch das einzige kapitalistische Land, das aus dem Weltkrieg Profite gezogen hat.

Durch Ueberflügelung der sich gegenseitig zerrüttenden älteren kapitalistischen Großmächte England, Frankreich und Deutschland stieg es zur unbestritten ersten kapitalistischen Weltmacht empor.

Die Rationalisierung hatte insbesondere für die deutsche Arbeiterschaft mancherlei Nachteile. Durch verstärkte Ausnutzung der betriebstechnischen Mittel wurden Arbeitskräfte überzählig. Auch die Erweiterung der Betriebsanlagen konnte das nicht völlig wettmachen, so daß die Steigerung der Beschäftigungsmöglichkeit in der Nachkriegszeit von der deutschen Arbeiterschaft nicht voll zur Löhnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung durch Angriffsstreiks ausgenutzt werden konnte. Dazu kam, daß die in den Großbetrieben eingeführte „Arbeit am laufenden Band“ die Arbeit selbst mechanisierte und dadurch den Arbeiter schnell auch gefühlsmäßig abstumpfte, ohne daß er die Möglichkeit hatte, diesen Nachteil durch Erzwungung längerer Mußstunden für anderweitige geistige Betätigung auszugleichen.

Immerhin nahm nach Ueberwindung der Krisenjahre in der ersten Nachkriegszeit die Gesamtproduktion in Deutschland wieder zu. Das täuschte den Kapitalisten einen dauernden Aufschwung vor, während es in Wirklichkeit nur eine faulnischwangere Aufblähung war, die die Keime der Selbstzerstörung in sich trug. Schon im Jahre 1930 setzte der Rückschlag ein, in Deutschland nicht nur, sondern in der ganzen kapitalistischen Welt. Die gewohnte Profitmacherei der Kapitalisten auf Kosten der ausgebeuteten Arbeiterschaft führte damals zur Ueberproduktion. Sie hatte Arbeiterentlassungen zur Folge. Das verstärkte Arbeitsangebot wurde dann von den Unternehmern zu Lohnkürzungen ausgenutzt, um trotz geringeren Absatzes die Profite hochzuhalten. Arbeitslosigkeit und Verringerung des Arbeiter-Einkommens führten aber wiederum gleichmäßig zur Verringerung des Massenkonsums und damit zur Einschränkung der Absatzmöglichkeiten für die Produktion. Das ist der „vicious circle“, der „fehlerhafte Kreislauf“ der kapitalistischen Produktion, der auch jetzt wieder sich darin ausprägt, daß Millionen in allen kapitalistischen Ländern darben, stellenweise sogar buchstäblich verhungern, während die Kapitalisten, um die Preise hochzuhalten, unverkäufliche Nahrungsmittel vernichten. In Brasilien werden ganze Kaffee-Ernten verbrannt, in Chicago wird Getreide scheffelweise in den See, Milch in die Flüsse geschüttet. — Hunger und Elend auf der einen, Produktionsüberfluß auf der anderen Seite — dies Bild zeigt uns überall die kapitalistische Welt, und das ist jetzt nicht mehr ein vorübergehender, sondern ein dauernder Zustand.

### Die Sowjetunion

Nur eins unter den vorgeschrittenen Ländern der Erde wird nicht heimgesucht von steigender Arbeitslosigkeit und Massenverelendung: das russische Gemeinwesen, die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken. Durch Uebergang zur gemeinsamen Planwirtschaft in der Industrie, zum Teil auch bereits in der Landwirtschaft sind dort die Produktionskräfte gewaltig entwickelt worden, so daß besonders nach Gelingen des ersten Fünfjahresplans mit Sicherheit auf die Vollendung des sozialistischen Aufbaus in dem weiten Gebiet der russischen föderierten Sowjetrepubliken gerechnet werden kann.

Zwar ist der sozialistische Aufbau in Rußland an eigenartige historische und wirtschaftliche Voraussetzungen gebunden. So wird er überaus günstig dadurch beeinflußt, daß die Mehrzahl der großrussischen Bauernschaft durchlebendige gemeinschaftliche Traditionen für die sozialistische Wirtschaftsweise prädisponiert ist, während in der westeuropäischen Bauernschaft

solche gemeinschaftlichen Traditionen nahezu völlig ausgerottet sind. Andererseits stand nach Revolutionsbeginn diesen in der agrarischen Technik wie auch kulturell noch sehr rückständigen Bauernmassen eine an Zahl geringe großindustrielle Arbeiterschaft gegenüber. Da sie aber auf Grund eines jahrzehntelangen Kampfes gegen das brutale Zarenregiment sozialistisch und parteipolitisch ausgezeichnet geschult war, konnten ihre Führer, geleitet von Lenin, die diktatorische Gewalt behaupten und sie erfolgreich für den Sozialisierungsprozeß verwerten. Die geringe Zahl der von klarer sozialistischer Erkenntnis durchdrungenen Volksteile bedingte dann allerdings, daß die proletarische Diktatur in Machtbetätigung und Wirtschaftsführung zunächst einen vorwiegend bürokratischen Charakter annehmen mußte. Dieser Bürokratismus hat schwere Mängel zeitigt. Doch dürfen wir der Ueberzeugung sein, daß es dem gesunden Sinn des russischen Volkes gelingen wird, sie mit der Zeit völlig zu überwinden.

Aus den Vorteilen wie aus den Nachteilen der sowjetrussischen Verhältnisse geht aber hervor, daß wir in Deutschland in unserem Kampf für den Sozialismus das russische Beispiel nicht schablonenhaft nachahmen können, vielmehr bei allem Bemühen, von den Erfahrungen der Bolschewiki zu lernen, doch auf Grund der Prüfung unserer eigenen Verhältnisse uns selbst den Weg zur Eroberung der Macht und zur Verwirklichung des Sozialismus suchen müssen.

Gleichzeitig aber dürfen wir nie aus dem Auge lassen, daß wir die USSR als das einzige sozialistische Gemeinwesen nach Kräften mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen und zu schützen haben. Diese Pflicht drängt sich uns um so gebieterischer auf, da die kapitalistischen Mächte die Sowjetrepublik beständig bedrohen. Der durch die Weltkrise gewaltig gesteigerte Drang nach Ausdehnung der kapitalistischen Märkte und die wachsende Sorge um die aufrüttelnde Wirkung des sowjetrussischen Beispiels verschärfen die Tendenz zu einem imperialistischen Koalitionskrieg gegen Sowjetrußland in gefährdender Weise. Der beste Schutz dagegen ist die erfolgreiche sozialistische Revolution in den anderen Ländern. In keinem Lande aber sind die Vorbedingungen dafür so entwickelt wie in Deutschland.

### Die politischen Zustände in Deutschland

Nach Zusammenbruch des Weltkrieges hatte die deutsche Arbeiterschaft in einem siegreichen Ansturm die Macht ergriffen und die sozialistische Republik proklamiert. Es lag Ende 1918 vollkommen in ihrer Hand, die Sozialisierung durchzuführen. Sie hat die Macht nicht ausgenutzt, sondern sie sofort sich wieder entgleiten lassen. Es ist für uns nicht nötig, die schmerzlichen Erinnerungen an jene Unterlassungssünden in diesem Zusammenhang aufzuführen. Es genügt hier die Feststellung, daß die sozialistische Republik in Weimar umgemodelt wurde zu einer bürgerlichen Republik unter voller Aufrechterhaltung der kapitalistischen Besitzverhältnisse und Betriebsweise. Der bisherigen Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung wurden nur einige Schranken gezogen durch Einführung des achtstündigen Arbeitstages, des Tarifrechts für Industriearbeiter und von Sozialversicherungen verschiedener Art. Zum Teil sind auch diese kärglichen Zugeständnisse der Ausbeuterschaft im Verlauf von 13 Jahren wieder in die Brüche gegangen. Noch schlimmer steht es um die freiheitlichen Errungenschaften unserer verfassten Revolution.

Dem Namen nach geht die Staatsgewalt vom Volke aus, im Reich vertritt es auf Grund des allgemeinen Männer- und Frauenwahlrechts gewählten Reichstags, in den

Einzelländern durch ebenso gewählte Landesparlamente. Tatsächlich haben wir jedoch heute noch das alte bürokratische Regierungssystem mit parlamentarischem Aufputz. Die Rechtspflege ist ungemildert die alte geblieben, bürokratisch im Kern mit Besitzern aus der Laienschaft; der Strafprozeß ein unzulängliches Zwitterding zwischen dem alten Inquisitionsprozeß des römischen Rechts und dem öffentlich-kontradiktorischen Verfahren. Aber das alles ist im Laufe der Jahre noch verschlimmert worden mit Hilfe des § 48 der Reichsverfassung, der der Regierung es ermöglicht, durch Notverordnungen alle Volksrechte und Freiheiten außer Kraft zu setzen. Heute ist es so weit gekommen: Nach Außerbetriebsetzung des Reichstags, nach nahezu völliger Aufhebung der Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit haben wir eine Diktatur des Großkapitals vermittels eines bürokratischen Kabinetts.

Den Vorwand dazu lieferte die wachsende Wirtschaftsnot, mit der die Verfallsperiode des Kapitalismus uns überzog. Die Regierung suchte ihr durch Notverordnungen Abbruch zu tun. Indem sie aber nur Hilfsaktionen inszenierte für bedrängte Großgrundbesitzer, Hausbesitzer, Großindustrielle und schließlich sogar verkrachende Bankiers, alle Lasten dagegen auf die arbeitenden Volksmassen in Stadt und Land abwälzte, verschlimmerte sie ihrerseits ebenso die Einschränkung der Produktion wie die Steigerung der Massennot. Wie die Regierungen aller anderen notleidenden kapitalistischen Länder sucht auch die deutsche der Wirtschaftsnot durch „Autarkie“, d. h. durch Angleichung der Produktion an den Eigenverbrauch vermittels erhöhter Zölle zu steuern. Diese dem weltwirtschaftlichen Zusammenschluß entgegenwirkende Krähwinkelei schädigt überall die Gesamtwohlfahrt.

Zweifelloso wirken auch die durch den Friedensvertrag von Versailles und seine späteren Ergänzungen Deutschland auferlegten Reparationszahlungen ungunstig auf Deutschlands Wirtschaftsentwicklung, kaum minder aber auch auf die Wirtschaft der Siegerländer, da die Goldzahlungen nur durch eine erhebliche Mehrausfuhr Deutschlands beglichen werden können. Dadurch wird wiederum die Eigenproduktion der Reparationsempfänger beeinträchtigt. So sind die Reparationszahlungen mitschuldig am Entbrennen der Zollkriege, die überall die normale Weiterentwicklung zur Weltwirtschaft beeinträchtigen. Erst der Uebergang der einzelstaatlichen Wirtschaftsgebiete zum Sozialismus wird insgesamt die aus den Friedensverträgen resultierenden Mißstände aus dem Wege räumen. Die deutsche Arbeiterschaft muß sich jetzt jedenfalls der Anzettelung eines „Revanchekrieges zur Abschüttelung der Reparationslasten“ mit allen Kräften widersetzen.

Mehr und mehr verfällt überhaupt die deutsche Bourgeoisie, unbekannt durch die bitteren Erfahrungen des Weltkrieges, wieder den imperialistischen Machterweiterungsgelüsten. Durch einen neuen Krieg, dem Offiziere und Rüstungsspekulanten eifrig das Wort reden, hoffen die Machtspekulanten eine neue Weltmachtstellung zu erkämpfen. Zu dem Zweck werben sie um ein Bündnis bald mit dieser, bald mit jener Großmacht. Das Ergebnis ist bisher nur, daß die deutsche Außenpolitik überall in der Welt wachsendem Mißtrauen begegnet. Allen kapitalistischen Regierungen im Ausland suchen sich schließlich die deutschen Kriegsspekulanten dadurch genehm zu machen, daß sie sich ihnen als Landsknechte für einen kapitalistischen Raubkrieg gegen Sowjetrußland anbieten.

(Fortsetzung folgt!)

## Wir sind Mörder . . .

Herbert Duckstein

An manchen Abenden sitzt man apathisch daheim, beginnt mit der Lektüre eines Buches, einer Zeitung, hört wieder auf, versenkt sich in einen Sessel, den man sonst zu meiden pflegt, döst vor sich hin.

Man ist traurig darüber, daß es keinen Antisemitismus mehr zu erfinden gibt. Man ist in aggressiver Stimmung und hat kein Angriffsobjekt. Es gibt eine Art von Antisemitismus, der sich garnicht gegen die Juden richtet, der vielmehr nur eine Ausdrucksform von Mißgelauntsein ist. Die Fiktion: Teufel ist nur der Gegenpol zu der Fiktion: Gott. Der Begriff: Jude ist das Ergebnis einer fiktiven Verschiedenwertigkeit der Rassen. Der Judenhaß, jenes Symptom einer primitiven Straßenbewegung, geht von unsinnigen Voraussetzungen aus. Es gibt aber einen anderen Antisemitismus, der dem Bedürfnis des primitiven Menschen entspricht: seine Grillen und Launen möglichst materialisiert zu sehen. Nur so kann der Primitive sich gegen sie wehren. Erst, wenn er um sich schlagen kann, wird ihm wohler. Seine vermeintlichen Feinde müssen sichtbar und aus Fleisch und Blut sein. Eigentlich sind wir alle Primitive . . .

Heute vormittag sind wir von der Stempelstelle direkt in ein kleines Café, in der Kantstraße, gegangen. Ich hatte mich nach ihrer Wohnung erkundigt. Doch ihre Adresse verriet sie mir nicht.

Ich forschte nach dem Grunde für ihre Verschwiegenheit.

Sie fragte mich, ob ich von dem mysteriösen Mord an der Mathilde Rolland in Neukölln gelesen hätte: „Sehen Sie, nach dem Polizeibericht spielte ein Mann dabei eine Rolle, der sich Günther nannte. Und just am Tage vor dem Mord, einem Sonnabend, hatte ich die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der sich auch Günther nannte. Seinen Zunamen verriet er mir nicht. Er sei Architekt von Beruf. Ich sollte ihm meine Adresse geben, dann würde er schriftlich eine Zusammenkunft in der nächsten Woche vereinbaren. Am Sonntag, dem nächsten Tage also, geschah der Mord an der Rolland. Der Mann hat mir nicht wieder geschrieben . . .“

„Haben Sie die Sache nicht der Mordkommission übergeben?“

„Nein, ich weiß ja auch gar nicht, ob die äußeren Merkmale des von der Polizei Gesuchten und Beschriebenen mit denen dieses Günther übereinstimmen. Wir haben nur eine Viertelstunde zusammen gesprochen. Ach,

wissen Sie, dieses Erlebnis hat mich unglaublich gequält. Jetzt kann ich Ihnen davon erzählen. Aber des Abends, wenn ich allein bin, könnte mich der Gedanke zur Verzweiflung bringen, daß vielleicht ein — Mörder meine Adresse hat . . .“

Mörder . . . Warum hat sie mir ihre Adresse nicht gegeben? Ob sie mich auch für einen heimlichen Mörder hält? Ob sie in Zukunft in jedem jungen Mann einen Mörder sieht?

Ja, warum denn auch nicht? Was trennt mich, dich und alle, eigentlich von der Möglichkeit einer Mordtat? Hemmungen? Was ist das? Mit diesem Taschenmesser, das ich in der Hand halte, ließe sich ein Mensch ermorden. Begehen wir nicht schon einen Mord, wenn wir diesen Gedanken haben? Morden wir nicht stündlich? Ist der objektive Tatbestand eines Mordes nicht eine Nebensächlichkeit gegenüber der subjektiven Täterschaft? Sind nicht die Gedanken, die Präliminarien zur Tat? Ist die Tat selbst nicht bloß die letzte und aller kürzeste Etappe eines Prozesses, der sich unendlich lange schon im Menschen vorbereitet und vollzogen hat? Mord . . . Bin ich nicht schon ein Mörder, während ich diese Gedanken niederschreibe?

In den unproduktiven Stunden, die wir zwischen Wachen und Dösen und Spintisieren

verbringen, ist aus einem intellektuellen Schwächegefühl irgendwann einmal der Antisemitismus und die Disposition zum Mord entstanden. Und diese Bereitschaft zum Mord, dessen wir zu jeder Stunde fähig sind, den wir also stündlich vollbringen, ist im Grunde nichts anderes als der erbärmliche Versuch einer Abwehr gegen unbekannte Mächte, die uns zu bedrohen scheinen, und die doch nur in unserer eigenen Brust wohnen . . .



Ein bißchen Liebe für Dich“

Capitol Berlin

Den Inhalt dieses Filmchens bildet eines der ewig gleichen Schwank- und Lustspielthemen, die zum eisernen Bestand der Manuskriptschreiber zu gehören scheinen. Schade, daß der Erfolg des Schauspielers heute gleichzeitig den Erfolg des Stückes bringt, die Schauspieler legten sich ins Zeug, daß durch Tempo die banale Witzigkeit der Situationen immerhin Heiterkeit entfesselte.

R.